

Jahrbuch 2016/2017

der Patriotischen Gesellschaft von 1765



Die Selbstverständlichkeit  
der Kulturstadt

**Die Selbstverständlichkeit der Kulturstadt**  
Jahrbuch 2016/2017 der Patriotischen Gesellschaft von 1765



**Patriotische Gesellschaft**

<b>1. Thema</b>	Bericht des Vorstands <i>Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje</i>	4
	Die Selbstverständlichkeit der Kulturstadt <i>Dr. Carsten Brosda</i>	8
	250 Jahre künstlerische Ausbildung in Hamburg <i>Prof. Martin Köttering</i>	16
	Zum 250. Jahrestag des Beginns systematischer Bauausbildung in Hamburg <i>Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje</i>	20
	Vision Evolutioneum – Warum Hamburg ein modernes Naturkundemuseum braucht <i>Prof. Dr. Matthias Glaubrecht</i>	23
<b>2. Die Patriotische Gesellschaft</b>	Bericht der Geschäftsführung <i>Wibke Kähler-Siemssen</i>	32
	Patrioten-Honig <i>Rita Bartenschlager</i>	35
<b>3. Projekte und Kooperationen</b>	Diesterweg-Stipendium Hamburg <i>Linda Burkhardt und Marcel Klinkhammer</i>	38
	SeitenWechsel <i>Elke Sank</i>	44
	Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V. <i>Jan Michael Runge</i>	46
	I.K.A.R.U.S. e. V. <i>Dr. Klaus-D. Curth</i>	47
	Kooperationen und Beteiligungen <i>Johannes Jörn</i>	48
<b>4. Arbeitsfelder und Aktivitäten</b>	Arbeitskreis Denkmalschutz <i>Christian Kottmeier und Jörg Schilling</i>	52
	Arbeitskreis Gutes Leben <i>Dr. Willfried Maier</i>	53
	Arbeitskreis Interkulturelles Leben <i>Dr. Arnold Alscher</i>	54
	Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung <i>Helga Treeß</i>	56
	Arbeitskreis Stadtentwicklung <i>Bernd Ockert</i>	58
	Arbeitsgruppe Gedenktafeln <i>Geert Becker</i>	59
	Projektgruppe Salon <i>Veronika Klosa</i>	60
	Der Philozirkel <i>Dr. Reinhart Schönsee</i>	62
	Perlen polieren. <i>Johannes Jörn</i>	64
	Aktuelles im Keller <i>Dr. Willfried Maier</i>	66
	Öffentliche Veranstaltungen	67
<b>5. Organisation und Service</b>	In Memoriam	72
	Vorstand und Beirat	73
	Kuratorien	74
	Service	75
	Impressum	76

01/

Thema

## Bericht des Vorstands Stadt der Kultur

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje

Das Berichtsjahr 2016/2017 war einerseits durch die Weiterentwicklung des Spektrums der von Vorstand, Beirat, Arbeitskreisen und Mitgliedern getragenen Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft von 1765, andererseits durch überregional und international bedeutsame Ereignisse in der Stadt geprägt. Solche herausragenden Ereignisse waren das erste Veranstaltungsjahr der Elbphilharmonie und das G 20-Gipfeltreffen in Hamburg.

Der weltweit ausstrahlende Aufbruch des Musiklebens der Stadt durch eine bisher nicht gekannte Vielzahl von Konzerten der besten örtlichen Klangkörper und zahlreicher internationaler Spitzenorchester sowie Künstlerinnen und Künstler löste ein Publikumsinteresse aus, das auch durch das durchweg ausgebotene Platz- und Kartenangebot der Elbphilharmonie nicht entfernt gedeckt werden konnte. Hamburg erlebte einen Durchbruch des klassischen Musiklebens in ganz neue Publikumskreise. Dessen Wirkungen auf das gesamte Kulturleben der Stadt nimmt der Vorstand zum Anlass, dem neuen Kultursenator Dr. Carsten Brosda Gelegenheit

*Vorstand und Geschäftsführung  
der Patriotischen Gesellschaft:  
Johannes Petersen, Geschäftsführerin  
Wibke Kähler-Siemssen,  
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel,  
Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje,  
Helga Trefß und Johannes Jörn*



*Diskussionsveranstaltung zum G20-Gipfel mit dem Ersten Bürgermeister Olaf Scholz. – Die Patriotische Gesellschaft nahm am 2. Juli an der „Protestwelle“ auf der Binnenalster, die Forderungen an den G20-Gipfel richtet, mit einem Ruderboot teil und bezog Stellung: „Weltoffene Patrioten gegen engstirnigen Nationalismus“.*



zu geben, seine programmatischen Vorstellungen zur Entwicklung und zum Stellenwert der Kultur in unserer Stadt im Jahrbuch darzulegen. Damit steht dieses Jahrbuch schwerpunktmäßig unter dem Leitbild „Stadt der Kultur“.

Diesem Schwerpunkt sind auch zahlreiche Aktivitäten der Patriotischen Gesellschaft von 1765 zuzuordnen, die zum kulturellen Leben der Stadt weniger spektakulär, aber durchaus vielfältig beigetragen haben. Das Jahrbuch dokumentiert insofern Veranstaltungen des „Patriotenjazz“, der Projektgruppe Salon sowie die im Bericht des Arbeitskreises Interkulturelles Leben dargestellten Lesungen und Ausstellungen. Dessen Bericht schildert zudem, wie sich der Arbeitskreis in mehreren Veranstaltungen mit vielfältigen Aspekten, Hintergründen und Problemen der Migration befasst und Angebote für zugewanderte Menschen organisiert hat. Mit diesen Aktivitäten beteiligte sich der Arbeitskreis engagiert an den beeindruckenden Initiativen zur Aufnahme geflüchteter Menschen in unserer Stadt.

Zum kulturellen Leben der Stadt haben auch die Verleihung des Stadtteilkulturpreises, die Enthüllung einer Gedenktafel für Wolfgang Hildesheimer und der musikalisch-literarische Hollaender-Abend „Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre...“ beigetragen, ebenso die erneute Beteiligung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 am Tag des offenen Denkmals.

Das politische Leben in der Stadt wurde 2017 besonders durch die Vorbereitung und Durchführung des Gipfeltreffens der G 20-Staaten in Hamburg geprägt. In einer stark beachteten Veranstaltung im voll besetzten Reimarus-Saal gab die Patriotische Gesellschaft von 1765 vor dem Hintergrund einer sehr kontroversen öffentlichen Diskussion über die Zweckmäßigkeit solcher Treffen und ihrer Veranstaltung mitten in einer Großstadt dem Ersten Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg die Möglichkeit, seine Zustimmung zur Einladung der Bundesregierung nach Hamburg, seine Erwartungen an den Gipfel sowie die Planungen des Senats zur Gewährleistung eines sicheren Verlaufs des Gipfeltreffens, zur Sicherung friedlicher De-

monstrationsmöglichkeiten und zur Verhinderung gewalttätiger Proteste darzulegen und öffentlich zur Diskussion zu stellen. An den Demonstrationen, die Erwartungen an die Politik der G 20 – Staaten artikulierten, beteiligte sich der Vorstand am 6. Juli gemeinsam mit vielen zivilgesellschaftlichen Organisationen im Rahmen der „Protestwelle G 20“ mit einer Ruderbootsfahrt auf der Alster und einem Transparent „Weltoffene Patrioten gegen engstirnigen Nationalismus“ sowie am 8. Juli im Rahmen des Bündnisses „Hamburg zeigt Haltung“.



Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft

Dr.-Ing. Walter Pelka, Präsident der HafenCity Universität Hamburg, hielt den Festvortrag zum 252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft



Für das Selbstverständnis der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und die Kommunikation zwischen ihren Mitgliedern hatten wieder der Gründungstag, die jährliche Mitgliederversammlung, das gesellige Abendbrot und die Exkursionen unter dem Titel „Patrioten außer Haus“ Bedeutung. Mit diesen Veranstaltungen ist es gelungen, viele Mitglieder am Leben der Gesellschaft aktiv zu beteiligen. Als neue Formate mitgliederschaftlicher Kommunikation und Diskussion haben die Veranstaltungen „Aktuelles im Keller“ und der Arbeitskreis Gutes Leben Interesse gefunden. Zum Gründungstag hielt der Präsident der HafenCity Universität, Dr. Ing. Walter Pelka, die Festrede zum Thema „Die Welt ist kein Silo“. Dadurch wurde die Verbindung zwischen der noch jungen Universität für Baukultur und der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Erinnerung gerufen, die durch die Gründung der ersten Ausbildung für das Bauwesen in Hamburg vor 250 Jahren begründet wurde. Aus diesem Anlass hielt Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje für den Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765 die in dem Jahrbuch dokumentierte Festrede auf der von der HCU veranstalteten Jubiläumsveranstaltung. Der Präsident der Hochschule für Bildende Künste, Professor Martin Köttering, würdigt mit seinem Beitrag zum Jahrbuch die Initiative der Patriotischen Gesellschaft von 1765 zur Entwicklung seiner Hochschule.



„Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“ – Podiumsdiskussion in Kooperation mit dem Verein für Hamburgische Geschichte mit Dr. Detlef Garbe (KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Dirk Neuhoff (NDR Fernsehen), Dr. Miriam Rürup (Institut für die Geschichte der deutschen Juden), Prof. Dr. Axel Schildt (Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) und Dr. Torsten Teichert (Handelskammer Hamburg)

Die Kultur einer Stadt zeigt sich in ihrem Umgang mit ihren Kindern. Insofern haben gerade auch die Aktivitäten des Arbeitskreises Kinder, Jugend und Bildung einen Bezug zu dem Schwerpunktthema dieses Jahrbuchs. Sie reichen von der Verbürgung von Kinderrechten im Grundgesetz und der Unterstützung von Eltern bis zur Kinder- und Jugendhilfe. Der Bericht des Arbeitskreises zeigt die Bandbreite dieses Themenfeldes und seiner Aktivitäten auf.

Mit den bedeutenden Wissenschaftlichen Sammlungen der Universität Hamburg verfügt die Stadt über einen einzigartigen Kulturbestand. In einem wegweisenden Vortrag mit dem Titel „Vision Evolutioneum“ im voll besetzten Reimarus-Saal plädierte Prof. Dr. Matthias Glaubrecht dafür, die Sammlungen in einem Zentrum für Evolutionsforschung und naturwissenschaftliche Bildung zusammenzuführen und weiterzuentwickeln. Dieses Ziel will die Patriotische Gesellschaft von 1765 weiterhin unterstützen.

Ein schmerzhaftes Thema der Erinnerungskultur der Stadt Hamburg behandelte ein Rundgang „Weg des Erinnerens – Geh-Denken“ und das anschließende Podiumsgespräch zum Thema „Hamburger Unternehmen im Nationalsozialismus – Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“. Mit diesen Veranstaltungen führte die Patriotische Gesellschaft ihre langjährige und enge Zusammenarbeit mit dem Verein für Hamburgische Geschichte fort.

Die Vielfalt von thematischen Veranstaltungen, mit denen wir auf aktuelle Herausforderungen reagieren, wird

ergänzt durch die kontinuierliche Arbeit, die unsere Programme, das Diesterweg-Stipendium Hamburg und SeitenWechsel, leisten. Insgesamt spiegelt das Jahrbuch 2016/2017 eine Fülle von Aktivitäten, mit denen die Patriotische Gesellschaft von 1765 auch im 252. Jahr ihres Bestehens engagiert zur Entwicklung der Freien und Hansestadt Hamburg beigetragen hat.



## Die Selbstverständlichkeit der Kulturstadt

*Dr. Carsten Brosda, Senator für Kultur und Medien der Freien und Hansestadt Hamburg*

Wer derzeit über Hamburg spricht, spricht immer auch über die Elbphilharmonie. Der Ansturm auf die Karten ist ungebrochen, die Aufmerksamkeit lokal, national und international enorm, die Begeisterung nach wie vor groß. Die erste Saison hat die kühnsten Erwartungen noch übertroffen und ganz Hamburg blickt auf dieses innen wie außen beeindruckende Gebäude, das nach langer Wartezeit endlich mit musikalischem Leben gefüllt wird. Das neue Haus steht in einer langen Musiktradition und mitten in einer lebendigen Musikstadt. Viele weitere Anlässe wie das Reeperbahn-Festival, Elbjazz oder Dockville tragen dazu bei, dass Hamburg und Musik in einem Atemzug genannt werden.

Die Elbphilharmonie wird gemeinsam mit der Arbeit starker Orchester und Ensembles diesen Ruf Hamburgs als Musikstadt in den kommenden Jahren weiter festigen und international stärken. Sie kann dabei auch als Aufmerksamkeitsfanal für andere Musik-Akteure und andere künstlerische Sparten wirken. Sie alle haben phantastische Kunst im Gepäck, die wir uns nicht entgehen lassen sollten. Die programmatische Perspektive für die kommenden Jahre ist deshalb die gelassene Selbstverständlichkeit der Kulturstadt Hamburg!

Hamburgs Hinwendung zur Kultur fällt zusammen mit einer generellen Renaissance kultureller Fragen. In dem Maße, in dem aktuell Debatten über gesellschaftlichen Sinn und Orientierung stärker ins öffentliche Bewusstsein rücken, verschiebt sich die Wahrnehmung kultureller Angebote. Und das aus gutem Grund: Schließlich kann Kultur als gesellschaftlich sinnstiftende, persönlichkeitsbildende und integrative Kraft wirken. Der Rechtsphilosoph Stefan Huster erinnert uns daran, dass die von Kunst ausgehenden Impulse schwer zu messen sind – und dennoch gesamtgesellschaftlich ausstrahlen.

Es hat daher einen intrinsischen Wert, wenn sich Künstlerinnen und Künstler intensiv mit den drängenden Fragen unserer Zeit beschäftigen. Das sehen wir beispielsweise an den zahlreichen Projekten der letzten Jahre mit Geflüchteten. Die Initiativen sind aus den Theatern, aus den Tanzcompagnien, den Museen und Orchestern heraus entstanden. Sie zeigen das Bedürfnis, sich zu öffnen und Kultur stärker in die Mitte unserer Gesellschaft zu rücken.



*Performer von Hajusom mit Schaumstoffpuppen und Holzmarionetten ihrer Produktion „Paradise Mastaz“*

Die Hamburger Kunsthalle hat mit dem Projekt „Open Access“ zwölf Neu-Hamburgerinnen und Neu-Hamburger eingeladen, gemeinsam mit ihrem – ebenfalls neu nach Hamburg gekommenen – Direktor eine Ausstellung zu konzipieren. Das Ergebnis sind dreizehn ganz neue Blicke auf die Sammlung, zusammengefasst unter fünf großen Themen: Dialog, Empowerment, Freiheit, Gemeinschaft und Respekt.

Ebenfalls den Blick weiten Theaterprojekte, bei denen Schauspieler mit und ohne Handicap gemeinsam auf der Bühne stehen, so zum Beispiel die Alsterdorfer Gruppe „Meine Damen und Herren“, die jüngst mit dem Stück „Jetzt bestimme ich“ eine unterhaltsame Lehrstunde in Demokratie veranstaltet haben. Bei Community-

Projekten wie „48h Wilhelmsburg“ oder „Altona macht auf“ erklingen ganze Stadtteile, wenn Nachbarn für Nachbarn Konzerte geben. Und beim Festival „Theater der Welt“ zeigten das Thalia Theater und Kampnagel im Frühsommer 2017 herausragende internationale Produktionen über kulturelle Grenzen hinweg. Die Kollision ganz unterschiedlicher Wahrnehmungsmuster und Deutungstraditionen wurde so zum Ausgangspunkt produktiver Irritation.



*Die Kanadierin Hannah Epperson spielte beim Reeperbahn Festival mit elektronisch verstärkter Geige.*

Auf besonders eindrückliche Weise gelang dies dem Stück „The Song of Roland: The Arabic Version“, in dem arabische Perlfischer das mittelalterliche französische Rolandslied und seine islamfeindlichen Gewaltbeschreibungen auf Hocharabisch gesungen haben. Unsere üblichen, mitteleuropäischen Codierungen wurden hier kräftig gegen den Strich gebürstet und unser nur allzu verständliches Bedürfnis nach einer Vereinfachung der Weltbetrachtung hinterfragt.

### Wie wollen wir leben?

Diese vielen unterschiedlichen und jeweils ganz eigenen Sichtweisen öffnen uns den Blick auf die normativen Fundamente unserer Gesellschaft. Immer wieder geht es in den kulturell angeleiteten Selbstverständigungsprozessen offener Gesellschaften um die Kernfragen der Moderne und die Notwendigkeit, sie aus der unabgeschlossenen Kontingenz unseres Daseins heraus zu beantworten. „Wie wollen wir leben?“ fragt der Schweizer Philosoph Peter Bieri in einem Essay über die Würde und die Selbstbestimmtheit des Menschen. „Was hält unsere Gesellschaft zusammen?“ erforscht Richard Sennett mit Blick auf die Möglichkeiten des Miteinanders in einer diversen Gesellschaft.

„Was ist gerecht?“ ist eine der zentralen Fragen des US-Amerikaners Michael Sandel.

Große Fragen, die wir tagtäglich aufs Neue beantworten. Nur selten ist es dabei die rationale und oft sperrige Philosophie, die den Alltagsdiskurs bestimmt. Nicht zufällig erlangte Peter Bieri erst unter dem Pseudonym Pascal Mercier mit dem Roman „Nachtzug nach Lissabon“ die weltweite Bekanntheit, die ihm als Philosoph zunächst versagt blieb. Verfilmt wurde der Roman übrigens in einer Produktion von Studio Hamburg.

Es ist oftmals eher die unmittelbare, mimetische Kraft von Kunst und Kultur, die uns auf diese Fragen stößt und sie mitten in unsere Gesellschaft hineinträgt. Kinder malen, weil die Abbildung der Welt beim Verstehen derselben hilft. Wir empfehlen uns gegenseitig Bücher, die uns berührt haben, weil in ihnen unsere Wesensbestimmung als Mensch verhandelt wird. Wir streiten über das Theater, das uns manchmal mit drastischen Mitteln vorführt, was nicht gut läuft in unserer Welt. Wir schützen Denkmäler, weil sie uns Orientierung und Tradition vermitteln. Wir singen in Chören, weil wir das Gemeinschaftserlebnis suchen. Wir diskutieren über die Lebensentwürfe oder Handlungsweisen von Filmfiguren. Wir sind irritiert über Kunstwerke, die wir nicht verstehen. Und manchmal erst recht über die, die wir zu verstehen glauben.



15 Autorinnen und Autoren lesen jedes Jahr bei der langen Nacht für junge Literatur HAM.LIT im Medienbunker an der Feldstraße.

Zugleich sind kulturelle Angebote immer auch Sand im Getriebe unserer oft allzu gut funktionierenden modernen Gesellschaft, in der dennoch nicht alles perfekt läuft und in der manches bedenkenswert ist. Im Sinne Adornos bringt die Kunst Chaos in die Ordnung. Sie hat das Privileg, Fragen stellen zu dürfen, ohne die Antworten darauf finden zu müssen, wie es – zu Recht – von der Politik erwartet wird.

Kunst und Kultur fordern von uns ein genaues Hinsehen, ein Nachdenken, eine Haltung, eine Position. Wie die Philosophie streben auch Kunst und Kultur danach herauszufinden, was uns ausmacht, in was für einer Gesellschaft wir leben wollen, wie wir unsere Gegenwart gestalten können und welche Verantwortung wir für die Zukunft haben.

## Aufgaben der Kulturpolitik

In Zeiten, in denen die Welt ein wenig aus den Fugen geraten scheint und in denen die Fliehkräfte unserer Gesellschaft immer stärker an den Strukturen unseres Daseins ziehen, werden Kultur und Kulturpolitik beinahe zwangsläufig bedeutsamer. Wenn Kunst in dem Sinne politisch sein kann, dass sie einen Diskurs über Kohäsion und Kohärenz, über Zusammenhalt und Zusammenhang in unserer Gesellschaft produziert und manchmal sogar provoziert – was ist dann die Aufgabe der Kulturpolitik?

Die drei Macher der Hanseatischen Materialverwaltung im Oberhafenquartier posieren mit Theaterrequisiten.



Kulturpolitik kann erstens Strukturen und Rahmenbedingungen für Kunst und Kultur schaffen, sichern und stärken. Sie eruiert Aufgabenfelder, erkennt Bedarfe und gestaltet mit konzentriertem, klugem Mitteleinsatz. In Zeiten der Haushaltskonsolidierung werden die Knappheit der Mittel und die Verteilung der Gelder weiterhin ein Thema bleiben, für das es konstruktive und kreative Lösungen zu finden gilt.

Kulturpolitik kann zweitens gemeinsam mit den Künstlerinnen und Künstlern, mit Bürgerinnen und Bürgern darüber nachdenken, welche Kunst und Kultur wir wollen. Darüber müssen wir uns in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft immer wieder aufs Neue verständigen. Das Paradoxon ist: Wenn wir eine Kunst wollen, die Orientierungsfunktion und utopisches Potential bietet für das Individuum und für die Gesellschaft – genau dann müssen wir darauf verzichten, Kunst unter dem Paradigma der Nützlichkeit zu betrachten. Funktionalisierte Kunst wird oft rasch entkernt von ihren eigentlichen Möglichkeiten. Wenn wir von ihr also einen ganz konkreten Nutzen einfordern für die kulturelle Bildung, für gesellschaftliche Teilhabe, für Inklusion, für Umwegrentabilität oder für Standortpolitik, nehmen wir der Kunst einen Teil ihres Potentials. Die Irritationen, die Kunst auslösen kann, sollten wir als Bereicherung begreifen und als lustvolle Aufforderung zur Auseinandersetzung, dann stellen sich andere wünschenswerte Effekte ganz von selber ein.

Kulturpolitik kann drittens den Diskurs anregen über den Stellenwert von Kunst und Kultur in unserer Gesellschaft. Je mehr Kunst praktisch und diskursiv in unserer Gesellschaft verankert ist, desto besser wird es Künstlerinnen, Künstlern und Kultureinrichtungen in Zukunft gelingen, Finanzierungspartner zu finden. Eine positive Entwicklung zeichnet sich bereits seit einigen Jahren ab: Die

Förderung von Kultureinrichtungen durch zivilgesellschaftliche Akteure – seien es Stiftungen, Unternehmen oder Privatpersonen – wird nicht mehr nur als einseitiges Geben wahrgenommen, sondern als Verantwortungspartnerschaft auf Augenhöhe. Auch Freiwilligenarbeit und Ehrenamt können für alle Beteiligten lohnende Bündnisse sein.



Lea Martini, Denis Deter und Anja Müller erarbeiteten im K3 Zentrum für Choreographie Tanzplan Hamburg auf Kampnagel das Stück „In The Forest There Is“.

Viertens kann Kulturpolitik auch die Rahmenbedingungen der Kreativwirtschaft verbessern und so neben der geförderten Kunst auch die entsprechenden marktwirtschaftlichen Strukturen stärken. Erst kürzlich wurde Hamburg bescheinigt, die Gründerhauptstadt in Deutschland zu sein und exzellente Unterstützung für Start-Ups zu leisten. Die Bedingungen in einer Stadt wie Hamburg, die Kreativität und Kaufmannsgeist vereint, scheinen sehr gut zu sein für kreative Gründer. Wir wollen die Kreativwirtschaft in unserer Stadt daher weiter stärken, die Entwicklung des Oberhafenquartiers und der für Anfang 2018 geplante Einzug von Künstlern und Kreativen in den Kreativspeicher M28 in der Speicherstadt stehen exemplarisch für dieses Vorhaben.

## Veränderungen gestalten

Diese Aufgaben der Kulturpolitik müssen sich unter zunehmend veränderten Rahmenbedingungen realisieren. Die über Jahrzehnte gewachsene kulturelle Infrastruktur steht vor Modernisierungsaufgaben. Insbesondere Digitalisierung, Globalisierung und Migration kristallisieren sich dabei heraus.

Die Digitalisierung verändert unsere Kommunikation und unsere Öffentlichkeit. Die Kultureinrichtungen kommen nicht umhin, sich Gedanken darüber zu machen, wie kulturelle Angebote für eine Gesellschaft aussehen können, in der jeder überall „always on“ ist. Hier bieten sich neue Möglichkeiten, Zugänge zu Kunst und Kultur zu öffnen. Insbesondere die digitale Vermittlung wird

zunehmend eine größere Rolle spielen – vor Ort, aber auch online und mobil. In den Hamburger Museen gibt es bereits zahlreiche erfolgreiche Projekte, die das Museumserlebnis durch den Einsatz digitaler Technik real und virtuell bereichern. Die kostenfreie App „Kulturpunkte“ beispielsweise ist eine viel genutzte Möglichkeit für kulturelle Entdeckungstouren oder zur Vorbereitung einer Städtereise.

Die Redewendung, dass keine Heimat hat, wer im (digitalen) globalen Dorf zu Hause ist, ist jedoch inzwischen hinlänglich widerlegt: Es gehört zu den liebenswürdigen und hartnäckigen Anachronismen des Menschen, dass er eine Heimat braucht.

Hamburg ist zu einem Anziehungspunkt für viele Menschen geworden, die eine neue Heimat suchen. Sie ist auch zu einer „Arrival City“ geworden für Menschen, die aus Krisengebieten wie Syrien oder Afghanistan zu uns flüchten. Hier liegt eine große Herausforderung, der wir uns verstärkt annehmen sollten. Wir sollten keine Angst vor der Attraktivität unserer Stadt haben, sondern uns freuen, dass wir es mit den Herausforderungen des Wachstums, des Aufbruchs und der Hoffnung zu tun haben. Dabei leisten künstlerische Projekte einen wertvollen Beitrag zur Vermittlung zwischen den Kulturen. Dies zeigen die vielen Vorhaben, die die Stadt gemeinsam mit vielen Stiftungen in der Initiative „FREIRÄUME! für kulturelle Projekte mit Geflüchteten“ fördert. Und mit dem von der Bürgerschaft beschlossenen Integrationsfonds werden insbesondere kulturelle Kinder- und Jugendarbeit sowie Institutionen der Stadteilkultur gestärkt. Dezentral und aus der Mitte der Stadtgesellschaft heraus agierend, brauchen wir diese nötiger denn je. Sie werden helfen, die kulturelle Teilhabe von Menschen mit Migrationshintergrund in Hamburg im Sinne guter Nachbarschaft voranzutreiben.



Elbphilharmonie und Speicherstadt verbinden sich zu einer gelungenen Stadtsilhouette.

Zentrale Fragen der globalisierten Welt werden wir auch in dem neuen Hafensemuseum behandeln, das derzeit in Planung ist. Das Konzept für das neue Haus wird von der Stiftung Historische Museen Hamburg erarbeitet. Die maritimen Sammlungsbestände der Häuser werden zusammengeführt und ein Ort für die Geschichte und auch die Gegenwart des weltweiten wirtschaftlichen Handels geschaffen. Anders als die vielen Industriedenkmäler des Ruhrgebiets soll das Deutsche Hafensemuseum dabei nicht nur die Vergangenheit der Stückgutfracht romantisch musealisieren, sondern auch die Gegenwartigkeit von Hafen und Warenhandel in Hamburg zeigen.

Ein Stück über die christlichen Kreuzzüge aus arabischer Sicht sorgte international für Aufsehen: „The Song of Roland“ von Wael Shawky beim Festival Theater der Welt.



Es wird eine starke Initiative zur Aufarbeitung des (post-)kolonialen Erbes Hamburgs geben. An der Universität Hamburg ist bereits eine Forschungsstelle eingerichtet worden. Ausgehend von einer Fachtagung, werden künftig weitere Aktivitäten geplant, beispielsweise die Angebote der Museen betreffend oder die Aufarbeitung historischer Zeugnisse.

## Kultur für alle

Ein ganz besonderes Anliegen ist eines, das möglicherweise alle Detailaufgaben eint: Wir wollen eine Kultur für alle. Dieser Aufruf, der seinen Ursprung ja in den 1970er Jahren hat, meint jedoch mehr als die soziokulturelle Öffnung ehemals elitärer Angebote. Es geht auch um die grundsätzlichen Möglichkeiten der Produktion gesellschaftlichen Sinns, mithin um die Gewährleistung jener kulturellen und sozialen Ressourcen, ohne die eine moderne, demokratische und soziale Gesellschaft nicht denkbar ist. Es überrascht daher nicht, dass die Debatte über „Kultur für alle“ im Schatten der ersten Wirtschaftskrisen stattfand, in denen schon einmal vom Ende des Wachstums die Rede war. Die Analogien zur heutigen Situation sind frappierend: Wir müssen uns spätestens seit dem Ende des letzten Jahrzehnts fragen, ob die westliche Prosperitätskonstellation des 20. Jahrhunderts klammheimlich an Stabilität verloren hat. Zumindest stellen wir fest, dass die klassischen Wohlstandsversprechen westlicher Gesellschaften nicht mehr umstandslos in allen Milieus geglaubt werden. Die weltweite Finanzkrise, die europäische Währungs- und Schuldenkrise, die Kriege im Nahen und Mittleren Osten, die Flüchtlingsströme nach Europa und die Destabilisierung der Europäischen Union nach dem Brexit sind nur einige der Rahmenbedingungen, unter denen wir den Zusammenhalt unserer offenen Gesellschaft sichern müssen. Ohne eine besondere Sensibilität für ihre lebensweltlichen und damit ihre kulturellen Ressourcen wird das kaum gelingen. Nach

dem Ende eines falsch, weil einseitig ökonomisch verkürzten Liberalismus, verbirgt sich hier die unbändige Kraft einer Gesellschaft auf der Suche nach neuem solidarischen Sinn. Das ist der programmatische Kern der populären Forderung: Kultur für alle!

Eng verknüpft damit ist die Frage, wen kulturelle Angebote in unserer Gesellschaft erreichen. Auch das ist schließlich ein Maßstab der Sinnhaftigkeit unseres Tuns. Deshalb wollen wir die Elbphilharmonie als „Haus für alle“ in unserer Stadt etablieren. Diese Öffnung wird erreicht über eine abwechslungsreiche Programmgestaltung, über gestaffelte und bezahlbare Ticketpreise, verschiedene Musikvermittlungsprogramme, pädagogische Angebote und das ehrgeizige Ziel, dass jedes Hamburger Kind während seiner Schulzeit mindestens einmal ein Konzert in der Elbphilharmonie besucht.

Wir wollen Kunst nicht vereinfachen, damit sich jeder alles anguckt, aber wir möchten Schwellenängste abbauen und konkrete Möglichkeiten schaffen, beispielsweise auch durch mehrsprachige Angebote in den Theatern, Barrierefreiheit über Audiodescription in den Museen oder zielgruppenspezifische Angebote. Die Zusammenarbeit von staatlichen und zivilgesellschaftlichen Akteuren ist auch auf diesem Gebiet höchst sinnvoll: Die Patriotische Gesellschaft von 1765, die sich mit zahlreichen Aktivitäten und Initiativen für das Gemeinwohl und eine aktive Bürgergesellschaft einsetzt, ermöglicht Menschen mit geringen Einkünften den Besuch von Kulturveranstaltungen. Und Hamburg fördert bundesweit einzigartig mit eigenem Referat und Budget bereits seit über 25 Jahren inklusive Kulturprojekte.

Auch diese Beispiele zeigen: Es gibt viele Wege, Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu Kunst und Kultur zu ermöglichen. Es wird auch in Zukunft darauf ankommen, sie zu gehen.



Zwölf Hamburgerinnen und Hamburger kuratierten mit dem Direktor der Kunsthalle eine Ausstellung: „Open Access“ / Julius von Ehren, Möwen an der Alster, vor 1908, und eine Teilnehmerin.

## 250 Jahre künstlerische Ausbildung in Hamburg Gedanken zu einem patriotischen Engagement für die Kunst

Prof. Martin Köttering

Die Hochschule für bildende Künste Hamburg konnte in diesem Sommer mit Stolz und erfüllt von Hochstimmung auf eine 250-jährige Geschichte zurückblicken – eine gleichwohl nichtlineare Geschichte, die ihren Anfang in der Gründung einer Zeichenschule für Handwerker durch die Patriotische Gesellschaft im Jahr 1767 nahm und gegen alle Widerstände und Nützlichkeitsmaximen schließlich zu ihrem eigentlichen Zielpunkt fand: eine der anerkanntesten Ausbildungsinstitutionen für junge Künstlerinnen und Künstler im deutschsprachigen Raum zu werden, die der Idee einer „unbedingten Universität“ für die bildende Kunst verpflichtet ist. Auf Einladung des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg und empfangen von der 2. Bürgermeisterin und Senatorin für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung Katharina Fegebank, kamen am 13. Juli 2017 die Lehrenden, Studierenden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der HFBK mit ihren Förderern, darunter die Vorstandsmitglieder der Patriotischen Gesellschaft, ihren internationalen Partnern und zahlreichen Gästen in dem überaus prächtigen Festsaal des Rathauses



Künstlerische Intervention von Annika Kahrs zum Senatsempfang der HFBK Hamburg im Hamburger Rathaus, 13. Juli 2017 (Detail)

zusammen, um das denkwürdige Ereignis zu begehen – an einem Ort also, der üblicherweise höchsten Staatsgästen und bedeutenden Ereignissen vorbehalten ist. Dieser Senatsempfang anlässlich des Jubiläums kam einem symbolischen Festakt gleich, zeigte er doch, dass die Kunsthochschule im Herzen der Hansestadt fest verankert ist und eine hohe Wertschätzung bei ihren Bürgerinnen und Bürgern genießt.

Rückblickend möchte man meinen, es handele sich um eine Selbstverständlichkeit. Die im Vorlauf zu den Festivitäten wiederholt an mich als Präsidenten dieser Kunstinstitution gerichtete Frage, wie es denn sein könne, dass die HFBK bereits auf 250 Jahre zurückschauen kann, zeugte jedoch von einer anderen Wahrnehmung. Dabei waren die Fragenden nicht so sehr von dem Zeitsprung irritiert, also dass die Hochschule 2013 bereits ein 100-jähriges Jubiläum mit einem rauschenden Fest gefeiert hatte – wobei der Bezugspunkt hierfür, um dies kurz zu klären, der Geburtstag des Hauptgebäudes am Lerchenfeld war, das nach einem Entwurf von Fritz Schumacher 1913 eigens für die Kunsthochschule erbaut worden ist. Offenkundig herrscht das Gefühl vor, die Kunst hätte ohnehin

ihre eigene Zeitrechnung, so dass ein Sprung von 100 auf 250 in vier Jahren weniger ins Gewicht fällt. Nein, vielmehr erstaunte die Fragenden, wieso die Patrioten der Hansestadt als allererstes, das heißt, bevor überhaupt eine allgemeine Schulpflicht eingeführt oder die Idee von einer Universität etabliert wurde, die Förderung der Künste in Angriff genommen hatten.

Für eine Antwort lohnt es sich, auf die Motive und Absichten zu schauen, die die Stadtväter 1767 mit der Etablierung von Zeichenkursen verbanden, also just in dem Jahr, in dem der Dramaturg Gotthold Ephraim Lessing begann, die Aufklärung auf der Hamburger Theaterbühne zu inszenieren. Bedenkt man diesen Kontext, steht zu Beginn der Geschichte einer Kunsthochschule die Vorstellung, ästhetische (Aus-)Bildung sei – ganz im Sinne der Aufklärung – für eine Bürgergesellschaft zwingend notwendig. Dem gemäß gründete sich denn auch die Patriotische Gesellschaft 1765 mit dem Ziel, die Künste und nützlichen Gewerbe zu fördern. Sie füllte damit eine Leerstelle im freien Hamburg, wo es eben keinen feudalen Herrscher gab, der aus Neigung zu den schönen Künsten oder aus Repräsentationsgründen eine Kunstakademie hätte eröffnen können und wollen.



Vor dem Senatsempfang im Hamburger Rathaus (v.l.n.r.): Künstler Franz Erhard Walther, Zweite Bürgermeisterin Katharina Fegebank, Künstler Jonathan Meese und HFBK-Präsident Martin Köttering

Die Idee zu einer kunstgewerblichen Schule stand bekanntermaßen auch gleich von Anbeginn im Fokus der „Patrioten“. Augenscheinlich herrschte ein eklatanter Mangel an Kunstfertigkeit in den handwerklichen Gewerben. Selbstredend ging es hier nicht um die „freie Kunst“ in unserem heutigen Verständnis, sondern um die Kunst im Dienst für die „nützlichen Gewerbe“. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war dies sicherlich ein großartiger aufklärerischer Anspruch – aber, aus heutiger Perspektive, eben ein der Kaufmannsstadt verpflichteter: Kunst darf sein, wenn sie nützlich ist. Andernfalls fehlt ihr die Legitimation.

Die weitere Geschichte der HFBK Hamburg muss folglich als Emanzipationsgeschichte erzählt werden, in der sich die Kunst von gewerblichen Ansprüchen und einer Nutzbarmachung freikämpft, ja letztlich den Druck zu jedweder Legitimation abstreift und sich im Wortsinne „frei“ macht. Differenzierter und en détail lässt sich diese subversive Entfaltung von künstlerischer Lehre und Praxis in den Ausbildungsstätten der Stadt Hamburg seit 1767 in der zum Jubiläum der Kunsthochschule erschienenen Festschrift nachlesen. Ein entscheidender letzter Schritt auf diesem Weg geschah 2008 mit der Auflösung der Trennung in angewandte und freie

Bereiche und der interdisziplinären Ausrichtung der HFBK mit nur einem Bachelor- und Masterstudiengang „Bildende Künste“, wodurch sich die Institution letztlich von allen berufsorientierten Verzweckungen befreien und das freie künstlerische Experiment als Grundlage aller Studien deklarieren konnte. Erst in dieser unbedingten Freiheit kann eine künstlerische Ausbildung, können Künstlerinnen und Künstler wichtige Impulse für gesellschaftliche Prozesse geben.

Von der Gegenwart her betrachtet, ergibt sich somit eine zweite Perspektive auf die Jubiläumsfeierlichkeiten: Die HFBK Hamburg ist zutiefst dankbar für ihre lange Geschichte und die daraus resultierenden Möglichkeitsräume für die Kunst, die seit der Gründung durch die Patriotische Gesellschaft in Hamburg geschaffen wurden. Entsprechend wurden während des Senatsempfangs im Rahmen einer künstlerischen Intervention der HFBK-Absolventin Annika Kahrs mit dem Titel *Your presence 30* überbordende, farbenprächtige Blumensträuße als Dankeschön wahllos im Publikum mit dem Gestus ausgeteilt, dass der Kosmos HFBK eben ein vielgestaltiger sei, der sich sowohl aus den renommierten Künstlerpersönlichkeiten als auch aus den Erstsemesterstudierenden, sowohl aus Weggefährten und Kunstliebhaberinnen als auch aus Förderern, Politikerinnen und internationalen Freunden zusammensetzt.

Die HFBK wäre jedoch nicht die HFBK, wenn sie nicht auch eine andere Perspektive einbeziehen würde: Dass sie nämlich im Zentrum der Macht und an der bedeutendsten Stelle politischer Repräsentationskultur mit ihren Studierenden, mit ihrem akademischen Personal, mit ihren Professorinnen und Professoren fast vollständig anwesend war, könnte für die eine oder den anderen KennerIn der Kunsthochschule eine viel größere Überraschung sein. Oder, um es in der – zu Recht! – eigensinnigen und widerspenstigen Grundhaltung der HFBK zu formulieren: Darf sich nicht vielmehr die Bürgerschaft als Gastgeberin außerordentlich geehrt fühlen, dass der Gast dieser Einladung ins Rathaus gefolgt ist? Zur Kultur dieser Hochschule gehört es eben nicht, sich mit den Usancen einer politischen Hegemonialkultur gemein zu machen. Künstlerinnen und Künstler bevorzugen in der Regel das Subversive.

Deshalb gilt denn auch der aus der 250-jährigen Geschichte resultierende Leitgedanke, weder zu erklären noch zu vermitteln, warum die Kunst diesen von ihr beanspruchten unregulierten und unbedingten Raum benötigt. Ihr ist per definitionem jedes Kalkül von Mitteln und Zwecken, von Investitionen und Erträgen fremd. Wo von der Kunst abschließende Ergebnisse und Resultate verlangt werden, die nützlich wären, wird sich diese Erwartung immer enttäuscht sehen. Schließlich

setzt sich die Kunst vom verwertbaren Erfolg als Ziel – einem unsere Gegenwart beherrschenden Maßstab – beharrlich ab. Mehr noch: Die Kunst unterläuft nicht nur die Regularien, denen sie unterworfen werden soll, nicht nur die Bedingungen, denen sie jenen instituierten Raum verdankt, den eine Gesellschaft ihr gewährt. Sie widerstreitet allem und subvertiert, was diesen Raum selbst definieren würde. Folgerichtig kennt die HFBK nur ein Prinzip: die Auflösung von Grenzen, die nicht die einer künstlerischen Erfahrung wären.



*Eröffnungsabend der Absolventenausstellung, Publikum vor dem Haupteingang*

Während des Senatsempfangs zum Jubiläum traten stellvertretend für die vielen unterschiedlichen Künstlerinnen und Künstler, die an der Kunsthochschule gelehrt und gelernt haben, gleichsam drei Generationen der HFBK im Sinne dieses Leitgedankens auf: neben Annika Kahrs waren das Jonathan Meese und Franz Erhard Walther. Letzterer, der über drei Jahrzehnte eine der prägenden Persönlichkeiten an der HFBK war, seitdem er bereits 1970 als Professor ans Lerchenfeld berufen wurde und bis 2005 an der Hochschule lehrte, hatte einen Leitsatz geprägt, der signifikant

für die Kunstausbildung an der HFBK ist: „Die Bewegung der Kunst entzieht sich jeder Festlegung.“ Entsprechend plädierte auch der Festvortrag Franz Erhard Walthers für den experimentellen Charakter von Kunst und einen experimentellen Kunstbegriff als Grundvoraussetzung der Kunstakademie. Eine kongeniale Anknüpfung hieran bot das performative Geburtstagsmanifest von Jonathan Meese, der unter anderem bei Franz Erhard Walther und Werner Büttner studiert hatte (1993–1998). Kondensiert in fünf Kernsätzen lautet es wie folgt: „Die HFBK ist der Spielraum der freiesten Kräfte. // In der HFBK gilt es nur der Kunst. // HFBK steht für totalste Kunst. // In der HFBK werden Kunstliebendste gezukunftet. // Kunst ist der Ultrazukunftsraum.“

Dem ist mit Blick auf ein Vierteljahrtausend Kunstausbildung in Hamburg nichts hinzuzufügen. Als Präsident einer solchermaßen vom Geist der Freiheit getragenen Institution freut es mich angesichts unseres Jubiläums, auf die etablierte Verständigkeit und das fördernde Wohlwollen der hamburgischen Bürgergesellschaft, welche die Kunsthochschule schon so lange getragen hat, voll und ganz setzen zu können. Allen am HFBK-Kosmos Anteilnehmenden und –gebenden, insbesondere den kunstsinnigen Patrioten der frühen Stunde, sei hiermit von Herzen für ihr Vertrauen in die Kunst gedankt!

## Grußwort der Patriotischen Gesellschaft von 1765 Zum 250. Jahrestag des Beginns systematischer Bauausbildung in Hamburg

*Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje*

Für die Patriotische Gesellschaft von 1765 darf ich der HafenCity Universität unsere Grüße zur Feier von 250 Jahren Bauausbildung in Hamburg überbringen. Diese ehrenvolle Verpflichtung bedarf einer Begründung und Einordnung in einen historischen und fachlichen Zusammenhang, der sich nicht auf den ersten Blick aufdrängt, bei genauerer Betrachtung aber doch überzeugende Gründe erkennen lässt. Natürlich gab es Bauausbildung in Hamburg schon viel länger als 250 Jahre. Aus ersten Ansätzen praktischer Bautätigkeit entwickelte sich im Laufe der Zeit eine handwerkliche Tradition, die über Generationen hinweg als Erfahrungswissen und handwerkliches Geschick weitergegeben wurde und sich zunehmend zunftartig organisierte.

Als die Patriotische Gesellschaft 1765 gegründet wurde, verfolgte sie unter dem Einfluss der Aufklärung das Ziel, durch Bildung, Erziehung und Vermittlung von Wissen die Menschen und die Welt zu verbessern. Mit Blick auf das heimische Handwerk war sie der Auffassung, dass es im Vergleich zum Ausland nicht wettbewerbsfähig war. So entstand der Plan, das örtliche Handwerk durch gewerbliche Ausbildung zu qualifizieren. Johann Arnold Günther, der geschäftsführende Sekretär der Gesellschaft, formulierte 1790 das Ziel, „den fast erloschenen Eifer für die Ausbildung des Handwerksstandes wieder anzufachen“ und „den rohen Handwerker zum denkenden Künstler zu erheben“. Dieses Ausbildungskonzept zielte nicht nur auf praktische Tätigkeit, sondern wollte „die Menschen durch Bildung und Ausbildung erhöhen“, die handwerkliche Ausbildung sollte auch „die sittliche Bildung bei den unteren Ständen heben“. Dieser über eine nur praktisch verstandene Ausbildung weit hinausgehende Ansatz rechtfertigt es, hier den Beginn einer auf Bildung und Wissen setzenden Ausbildungstradition in Hamburg zu sehen, also eine erste Annäherung an künstlerische und wissenschaftliche Qualifikationsziele, wie sie mit zeitgemäß weiterentwickeltem Anspruch auch die vor erst wenig mehr als 10 Jahren gegründete HafenCity Universität als Aufgabe übernommen hat.

Den Anfang machte 1767 eine private Bauzeichenschule für Handwerker, für die die Patriotische Gesellschaft einen Maurermeister als Lehrer verpflichtete, der zunächst zwölf Schüler in seiner Privatwohnung drei Stunden wöchentlich unterrichtete. 1786 bot die Bauzeichenschule aber schon 13 wöchentliche Unterrichtsstunden an und 1797 unterrichtete sie schon 60 „vorzüglich fleißige Schüler“. Die Lehrer waren ausgewiesene Fachleute, zumeist Schüler von Ernst Georg Sonnin, einer vielseitigen Persönlichkeit aus einer brandenburgischen Pastorenfamilie, die zunächst Theologie, Mathematik und Philosophie und dann Bauwissenschaft studiert und 1750 den Auftrag zum Wiederaufbau der niedergebrannten Sankt-Michaelis-Kirche erhalten hatte.



*Vogelperspektive auf die HafenCity*

Die von Friedrich Johann Lorenz Meyer ausgestattete und gepflegte Bibliothek der Patriotischen Gesellschaft bot den Handwerkern die Möglichkeit, sich auch ästhetisch und kulturell zu bilden. 1790 wurden die „Handwerksschule“ und das „Technologische Institut“ zusammengelegt und boten Vorlesungen in Technologie, Mechanik, Naturlehre und Chemie an. Die Lehre wurde Peter Heinrich Christoph Brodhagen übertragen, einem Schüler von Johann Georg Büsch. Die praktische und theoretische Schulung wurde durch öffentliche Ausstellungen ergänzt, die Kunstwerke, Erzeugnisse des Kunstgewerbes, Entwürfe, Erfindungen, Geräte und Werkzeuge zeigten.

Es ist durchaus berechtigt und ehrt die Patriotische Gesellschaft von 1765, wenn die HafenCity Universität hier die Wurzel einer über handwerkliche Traditionen hinausgehenden wissenschaftlich-künstlerischen Baukultur sieht und deren 250jähriges Jubiläum heute feiert.



Foyer des Universitätsgebäudes  
in der HafenCity

Zu den traditionsbildenden Institutionen der künstlerischen und technischen Baukultur in Hamburg gehören aber auch die Hochschule für Bildende Künste sowie die Fachhochschule und spätere Hochschule für Angewandte Wissenschaften, deren Baukörper in der HCU zusammengeführt wurden. Sie haben mit Persönlichkeiten wie etwa Hinrich Baller, Goerd Peschken, Bernhard Winking, Gesine Weinmiller und Jörg Friedrich die wissenschaftliche, technische und künstlerische Entwicklung von Baukultur in Hamburg wesentlich geprägt. Und zur Entwicklung von Baukultur in Hamburg haben immer auch bedeutende Oberbaudirektoren wie Fritz Schumacher, Hebebrandt und Godber Nissen maßgeblich und stadtbildprägend beigetragen. Diese Traditionslinien kennzeichnen das Erbe und die Herausforderungen, denen sich die HafenCity Universität stellen und die sie als Universität für Baukultur und Metropolentwicklung und als Teil der vielfältigen Hochschullandschaft Hamburgs weiterentwickeln muss.

Für diese anspruchsvolle und zukunftsweisende Aufgabe wünscht die Patriotische Gesellschaft von 1765 der HCU gutes Gelingen und viel Erfolg. Wohin der Weg in den nächsten 250 Jahren führt, wissen wir heute noch nicht. Aber mit 250 Jahren baukultureller Tradition im Rücken und eingebettet in ein vielfältiges Wissenschaftssystem der Stadt kann er mit Zuversicht beschritten werden.

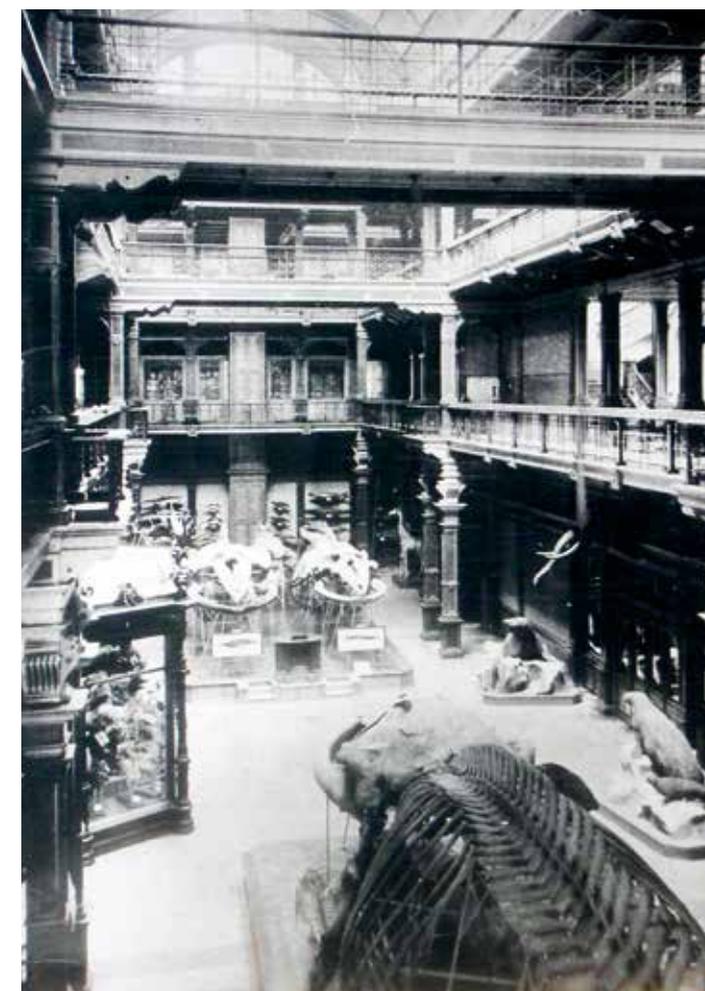


Das einstige Naturhistorische Museum in Hamburg: Einst lockte das nach dem Berliner zweitgrößte Naturkundemuseum Deutschlands die meisten Besucher ins Haus, nicht zuletzt wegen der imposanten Innenraumgestaltung samt bedeutender Schaustücke, wie etwa den Skeletten großer Wale.

## Vision Evolutioneum Warum Hamburg ein modernes Naturkundemuseum braucht

Prof. Dr. Matthias Glaubrecht

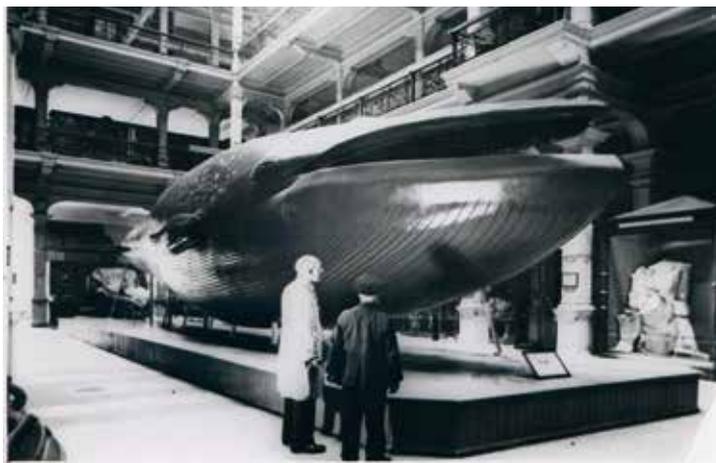
Stärkung und Ausbau des Wissenschaftsstandorts Hamburg – dazu zählt auch ein modernes Forschungszentrum im Bereich der Naturkunde. Mit den bereits 1843 begründeten Sammlungen und dem 1891 bezogenen Naturhistorischen Museum mitten in der Stadt besaß Hamburg einst das nach Berlin bedeutendste Museum dieser Art. Im Krieg 1943 zerstört, konnten wesentliche Teile der naturwissenschaftlichen Sammlungen zwar gerettet und später – auf die Fächer verteilt – sogar wieder ausgebaut werden. Doch das Museum selbst als übergreifende Einrichtung wurde bisher nicht wieder aufgebaut. Mit dem 2014 neu gegründeten Centrum für Naturkunde (CeNak), das die



wesentlichen naturkundlichen Sammlungen der Hansestadt zusammenführt, verfügt die Universität Hamburg über eine bedeutende Infrastruktur im Bereich der internationalen Biodiversitäts- und Evolutionsforschung.

### Jahrhundertprojekt mit alter Tradition

Über 50 Jahre lang besaß Hamburg eines der bedeutendsten Naturkundemuseen in Deutschland. Anders jedoch als die anderswo oft auf fürstliche Kabinette zurückgehenden Sammlungen und königlich-kaiserliche Museumsgründungen sind die naturkundlichen Sammlungen in Hamburg von Reedern, Kaufleuten und Kapitänen zusammengetragen worden; sie haben mithin zivilgesellschaftliche Wurzeln. Auch die Grundlage für das Naturhistorische Museum legten Hamburger Bürger bereits im Mai 1843 mit einer Übereinkunft zwischen der Hansestadt und dem erst wenige Jahre zuvor gegründeten Naturwissenschaftlichen Verein. Dieser bemühte sich über viele Jahrzehnte darum, für seine immer schneller anwachsenden Sammlungen und ihre spektakulären Exponate – über die berühmte Literaten wie Heinrich Heine und Adelbert von Chamisso in einschlägigen Schiften Zeugnis ablegten – ein eigenes Gebäude zu errichten. Dieses wurde dann endlich in zentraler Lage nahe der Binnenalster errichtet, am Steintorwall gegenüber dem heute noch dort befindlichen Museum für Kunst und Gewerbe, und im September 1891 feierlich eröffnet. Anschließend war es für lange Zeit – noch vor dem in Berlin – das meistbesuchte Naturkundemuseum Deutsch-



Der Innenraum des 1943 zerstörten Museums

lands; nicht zuletzt auch wegen der spektakulären Innenraumgestaltung des zentralen Hallenbaus mit mehreren Stockwerken und umlaufenden Galerien, die zudem über freitragende Brücken begehbar waren. Über ein halbes Jahrhundert hinweg präsentierte das Naturhistorische Museum in seinen Ausstellungen bedeutende Stücke, darunter die beeindruckenden Skelette der gewaltigen Finn- und Buckelwale sowie ein 24 m langes Blauwal-Skelett (spä-

Vision Evolutioneum: erste Architektur-Entwürfe der Academy for Architectural Culture (aac)



ter mit teilweise aufmodellierten Weichteilen und eingesetzten Barten) sowie eines der wenigen vollständigen Skelette der im 18. Jahrhundert bereits ausgestorbenen Stellerschen Riesenseekuh.

### Zerstörung in der „Operation Gomorrha“

In unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs gelegen, wurde das Naturhistorische Museum im Zweiten Weltkrieg durch die alliierten Bombenangriffe auf Hamburg zerstört, als Teile der Innenstadt während der sogenannten „Operation Gomorrha“ in der Nacht vom 29. auf den 30. Juli 1943 durch den aufkommenden Feuersturm in Schutt und Asche gelegt wurden. Zwar gingen mit dem Gebäude auch die meisten unwiederbringlichen Ausstellungsstücke und die umfangreichen Trockensammlungen verloren. Doch waren wichtige Sammlungsteile – darunter die umfangreichen Alkoholsammlungen – in stillgelegte U-Bahnschächte und anderweitig ausgelagert worden. Dadurch konnten historische Sammlungsbestände von unschätzbarem Wert gerettet werden. Mit der lebhaften Beschreibung der Umstände gerade in der durch Schwarzmarkthandel geprägten Nachkriegszeit hat der kürzlich verstorbene Schriftsteller Siegfried Lenz in „Lehmans Erzählungen“ eben dieser Alkoholsammlung des Hamburger Museums ein literarisches Denkmal gesetzt.

Nach dem Krieg und einer jahrelangen Odyssee durch verschiedene behelfsmäßige Unterbringungen wurden die erhaltenen Sammlungsteile zusammen mit dem wissenschaftlichen und technischen Personal dieses bis dahin als unabhängiges Staatsinstitut betriebenen Naturhistorischen Museums als Eigentum der Freien und Hansestadt Hamburg 1969 in den Besitz der Universität Hamburg übergeleitet. In der Folge hat die Ausrichtung auf den Lehrbetrieb an einer der größten bundesdeutschen Universitäten der Pflege, dem Unterhalt und dem Ausbau der Sammlungen nicht immer gut getan. Zwar wurde Anfang der 1970er Jahre ein in drei Bauabschnitten errichtetes eigenes Gebäude zusammen mit dem Zoologischen Institut auf dem neu gegründeten Campus am Martin-Luther-King-Platz 3 bezogen. Doch bereits in den

1980er Jahren schränkten teilweise drastische Sparmaßnahmen, Personalabbau und Fokussierung auf die Studentenausbildung die vor allem systematisch-taxonomische Forschung ebenso wie die kuratorische Sammlungsarbeit im Zoologischen Museum in erheblicher Weise ein. Spätestens mit der Begutachtung durch den Wissenschaftsrat im Jahr 2008 und den entsprechenden Empfehlungen im Jahr darauf wurden diese für das Museum nachteiligen Entwicklungen auch der zuständigen Wissenschaftsbehörde der FHH in deutlicher und zugleich mahnender Weise angezeigt; gestoppt allerdings wurden sie seitens der Universität erst mit der Berufung eines Gründungsdirektors und dem neu entstehenden Centrum für Naturkunde.

### Mission Museum – Erforschen, Erklären, Erhalten

Mit der Gründung des CeNak im Oktober 2014 sind nun neben den umfangreichen Sammlungen des Zoologischen Museums auch – wenngleich vorerst noch unter einem virtuellen Dach – die des Mineralogischen und des Geologisch-Paläontologischen Museums zusammengefasst, deren ebenfalls sanierungsbedürftige Gebäude sich in der Nähe auf dem Campus der Universität befinden (in der Bundesstraße bzw. der Grindelallee). Neben diesen bedeutenden Sammlungen wurde zugleich auch das dazu gehörende wissenschaftliche und technische Personal (immerhin einschließlich der knapp zwei Dutzend neuen Stellen insgesamt mehr als 60 festangestellte Mitarbeiter) aus der Zuständigkeit der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät herausgelöst.

Die wissenschaftliche Arbeit am CeNak knüpft an eine mit bedeutenden Namen verbundene Tradition insbesondere in der sammlungsbezogenen Biodiversitäts- und Evolutionsforschung an. Dabei besitzt das CeNak mit seinen wertvollen Sammlungen und Laboren zum einen die notwendige Infrastruktur für Biodiversitätsforschung, zum anderen fungiert es als Bewahrer von Kulturgut mit dem Auftrag zur Wissensvermittlung. Zugleich versteht sich das CeNak als Kristallisationskern eines künftigen Naturkundemuseums des 21. Jahrhunderts in Hamburg. Denn mit seinen 10 Millionen Sammlungsstücken verfügt die Hansestadt über einen bedeutenden und teilweise einmaligen Fundus an Originalobjekten zur Erforschung und Erhaltung der biologischen Artenvielfalt sowie dank der mit den Objekten verknüpften Metadaten zudem über ein wichtiges und unverzichtbares biologisches Umwelt-Archiv. Als solches können auch die Hamburger Sammlungen helfen, sich den großen Fragen und Herausforderungen unserer Zukunft zu stellen – etwa zu Verursachung, Verteilung und Erhalt der biologischen Vielfalt.

### Ein Museum taucht auf

Mit dem CeNak verfolgt die Universität Hamburg zugleich ein echtes Jahrhundertprojekt – den Wiederaufbau eines Naturkundemuseums in der Hansestadt. Mit dem Ende April 2017 an der Bundesstraße fertiggestellten barrierefreien Eingang öffnet sich das Zoologische Museum in einem ersten Schritt zur Stadt hin. Zugleich wirft das CeNak mit seiner im Foyer-Bereich neu konzipierten Ausstellung einen ersten Blick in die Zukunft eines Evolutioneum. Denn unter anderem mit den dort angerissenen Themen rund um das Anthropozän – das derzeit kontrovers diskutierte, vom Menschen geprägte neue Erdzeitalter – will sich auch die Ausstellung im angestrebten Neubau des mo-

*Im Anthropozän, der neuen Epoche „Menschenzeit“, spielt der Mensch als größte Naturgewalt eine zentrale Rolle. Im neuen Ausstellungs-bereich wird diese Rolle im Zusammenspiel von Bevölkerungsentwicklung, Urbanisierung, Arten-schwund und Klimawandel beschrieben.*



deren Naturkundemuseums in der Hansestadt präsentieren. Es ist das Ziel, mit einer neuartigen und publikumswirksamen Ausstellung im Evolutioneum den Bürgern und Besuchern Hamburgs ein Fenster zu Forschung und Wissenschaft der Stadt und ihrer Universität zu eröffnen. Dieses neue Museum ist eine Riesenchance für die Hansestadt Hamburg, um zukünftig nicht nur als Hafen- und Musikstadt, sondern auch als Wissenschaftsstandort weit mehr als bisher wahrgenommen zu werden. Die Feierlichkeiten zum 100jährigen Bestehen der Universität Hamburg 2019 bieten sich als angemessene Gelegenheit für die Initiierung der Umsetzung eines solchen Jahrhundertprojekts.

### Das Evolutioneum

Das Evolutioneum ist als ein Zentrum für Biodiversitäts- und Evolutionsforschung gedacht; zugleich versteht es sich als prominenter Ort naturwissenschaftlicher Bildung. Es soll mit seinem publikumswirksamen und besucherträchtigen Ausstellungsvorhaben ein Leuchtturm des Hamburger Wissenschaftsstandorts werden und dabei das Profil im Bereich der gegenwärtig in der Museumslandschaft der Hansestadt nicht

präsen-ten Naturwissenschaften schärfen und repräsentieren. Im Evolutioneum wird es – bewusst weitgefasst – um die Darstellung der Evolution alles Existierenden gehen – vom Urknall und der Entwicklung des Universums sowie des Lebens bis letztlich hin zur Rolle des Menschen als treibender Faktor der Entwicklung seiner natürlichen Umwelt unter den Bedingungen des gegenwärtig akuten Klimawandels.

Dieses Evolutioneum soll kein rückwärts blickendes Museum sein, sondern als aktive Forschungseinrichtung den jeweils aktuellen Stand naturwissenschaftlicher Forschung mitgestalten und vermit-teln. Es soll das naturwissenschaftliche Weltbild unserer Zeit prägen und konkret fassbar, sinnlich erfahrbar, anschaulich begreif-

bar sowie interaktiv und medial erlebbar machen.

In diesem Anliegen trifft es sich mit Initiativen, auch in Hamburg ein „Science Center“ zu errichten. Es hat gegenüber diesen austauschbaren virtuellen Darstellungen aber den gewichtigen Vorteil und das Alleinstellungsmerkmal, Wissenschaft nicht nur zu simulieren sondern durch eine Vielzahl realer Objekte und Exponate unmittelbar gegenständlich und authentisch sowie überdies sinnlich begreifbar zu vermitteln.

Mit der Vielfalt seiner zoolo-

gischen, paläontologischen, geologischen, mineralogischen und auch botanischen Sammlungen sowie bedeutenden Forschungseinrichtungen (wie DESY in Bahrenfeld und der neu entstehende KlimaCampus in Eimsbüttel) besitzt Hamburg nicht nur einen einzigartigen Schatz naturwissenschaftlicher Objekte, sondern darüber hinaus auch Institutionen wegweisender Forschungen, die es an die Öffentlichkeit zu vermitteln gilt.

**A**usgangspunkt der Bestrebungen zur Etablierung eines Evolutioneum ist nicht nur die im Gutachten des Wissenschaftsrats von 2009 angemahnte Tatsache einer zukünftig wieder adäquaten Unterbringung der als Forschungsinfrastruktur und Kulturgut bedeutenden naturkundlichen Sammlungen (die drei derzeit genutzten Sammlungsgebäude des CeNak sind in architektonischer Hinsicht als nicht sanierungsfähig eingeschätzt „abgängig“ und müssen mit einem durch den Senat der FHH aufzubringenden Finanzierungsvolumen von ca. 50 Mio. Euro ohnehin zeitnah ersetzt werden. Von zentraler Bedeutung ist vielmehr die Überlegung, dass die Freie und Hansestadt Hamburg



Seit April 2017 ist das komplette Skelett des Anfang der 1950er Jahre erlegten Finnwals in der Ausstellung des Zoologischen Museums zu sehen – samt einer Dokumentation seiner Lebensgeschichte.



Die „Mona Lisa“ Hamburgs: Betagt, weiblich und einmalig erzählt der zwei Stoßzähne tragende Schädel eines arktischen Narwals (*Monodon monoceros*) vom bewegten Schicksal der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Hansestadt. Als Wahrzeichen wirbt der Narwal „Lisa“ auch im Logo des CeNak für die Wiedererrichtung eines naturkundlichen Museums in der Hafenmetropole.

schon gegenwärtig im Haushalt der Universität jährlich etwa 3,0 bis 3,5 Mio. Euro für Unterhaltung, Pflege und Weiterentwicklung der auf mehrere Fächer verstreuten naturwissenschaftlichen Sammlungen finanziert. Wenn dieser Betrag durch eine entsprechende Bundesfinanzierung ergänzt würde, wie sie andere Naturkundemuseen in Deutschland schon seit langem regelmäßig erhalten – und wie sie inzwischen durch eine Grundgesetzänderung für die Zukunft erleichtert wurde – wäre eine auskömmliche laufende Finanzierung des Evolutioneum bereits gesichert. Mäzenatische Förderung und Zuwendungen von Stiftungen oder gemeinnützig engagierten Institutionen, Organisationen und Persönlichkeiten könnten diese Grundfinanzierung ebenso ergänzen wie Drittmittel der öffentlichen und privaten Forschungsförderung. Für die naturwissenschaftliche Bildung kommen auch Mittel aus dem Bereich der Bildungsfinanzierung in Betracht. Der für ein Evolutioneum in Hamburg benötigte Neubau erfordert eine einmalige Investition von etwa 110 Mio. Euro. Dieser Betrag kann im Rahmen der Bundesfinanzierung von Forschungsbauten und durch mäzenatisches Engagement aufgebracht werden.

**V**iele Einrichtungen, die heute aus Hamburg nicht mehr wegzudenken sind und die Stadt prägen – wie etwa das Museum für Kunst und Gewerbe, die Kunsthalle und die Öffentlichen Bücherhallen – sind durch zivilgesellschaftliche Initiativen unter Beteiligung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 gegründet worden. Auch hier also knüpft ein Evolutioneum an bedeutende Hamburger Traditionen an.

Die bewegte Geschichte der Hamburger naturkundlichen Sammlungen spiegelt sich auf besonders dramatische Weise in dem auf mehr als wundersame Weise erhaltenen Schädel eines Narwal-Weibchens mit seinen prominenten Stoßzähnen wider. Zugleich ist diese „Mona Lisa“ der Hamburger mit ihren 330 Jahren nicht nur beinahe so alt wie das weltberühmte Ölgemälde der von Leonardo da Vinci gemalten Florentinerin Lisa del Giocondo (seit 1797 im Pariser Louvre); sie ist dank ihrer beiden langen Stoßzähne weltweit auch ebenso einmalig.

**I**m Jahre 1684 brachte Kapitän Dirk Petersen auf seinem Walfänger „Der Güldene Löwe“ aus arktischen Gewässern zwischen Grönland und Spitzbergen einen außergewöhnlichen Fang mit: eben jenen doppelzahnigen Schädel eines „Einhornfisches“, wie Narwale damals bezeichnet wurden. Ausweislich eines im Körper des Tieres entdeckten Embryos – so verkündete damals ein weithin zirkulierendes Flugblatt des als Lyriker bekannten und als Journalisten tätigen Philipp von Zesen – handelt es sich bei just jenem Narwal aus der Grönlandsee um ein Weibchen. Und das ist das Besondere; denn was man wissen muss:



Bei Narwalen haben üblicherweise nur die Männchen einen zum Einhorn umgebildeten Stoßzahn; mithin nennt die Wissenschaft den Narwal *Monodon monoceros*. Nur bei dem Hamburger Stück trägt der Schädel eines Weibchens nun sogar zwei Stoßzähne – und machte es bereits zu früheren Zeiten zu einer viel beachteten Besonderheit.

Nach einer Odyssee durch verschiedene Privatsammlungen und die ersten Kaufmannsmuseen Hamburgs, die für diesen Schädel damals berühmt waren (wie sich etwa in den Reisetagebüchern Adelbert von Chamisso zeigen lässt), wurde der Narwal dann 1847 für das kurz zuvor begründete Naturhistorische Museum erworben und ab 1891 im endlich errichteten Neubau am Steintorwall auch öffentlich präsentiert.

Den Brandbomben entging die Hamburger Mona Lisa nur dank des beherzten Einsatzes des Oberpräparators Otto Holle (1888–1967). Der hatte den Doppelzahn tragenden Narwal-Schädel, als die Luftangriffe auf Hamburg zunahmen, aus seiner Halterung in der Schausammlung herausgenommen und in einem Kellerraum unter dem Museum gut verpackt eingemauert. Dort überstand die „Hamburger Mono Lisa“ den Feuersturm und die Zerstörung des Gebäudes; sie konnte weitgehend unbeschadet aus der Ruine des Museums geborgen werden, bevor diese Anfang der 1950er Jahre abgetragen wurde. Heute ist der doppelzählige Schädel dieses Narwals wieder in der umgestalteten Ausstellung des Zoologischen Museums in der Bundesstraße zu sehen. Und als Wahrzeichen wirbt die Schädel-Silhouette des Narwals Lisa nun auch im Logo des CeNak für die Wiedererrichtung eines naturkundlichen Museums als modernes Evolutioneum, das der Hafenmetropole und bedeutendsten Wissenschaftsstadt Norddeutschlands seit dem Zweiten Weltkrieg in schmerzlicher Weise fehlt.

*In einem Vortrag im November 2016 im Reimarus-Saal der Patriotischen Gesellschaft hat Prof. Matthias Glaubrecht, Gründungsdirektor des CeNak und Universitäts-Professor für Biodiversitätsforschung, seine Vision eines „Evolutioneum“ in Hamburg vorgestellt – als ein modernes Naturkundemuseum des 21. Jahrhunderts und als Zentrum für Evolutionsforschung und naturwissenschaftliche Bildung. – Dr. Jürgen Lüthje, Prof. Matthias Glaubrecht und Moderator Matthias Iken*



# 02/

## Die Patriotische Gesellschaft

## Bericht der Geschäftsführung

### Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen.

Von G20 bis zum Völkermord an den Jesiden, vom Seitenwechsel bis zum Diesterweg-Stipendium: Auch im vergangenen Geschäftsjahr hat die Patriotische Gesellschaft viele, spannende Veranstaltungen in der Patriotischen Gesellschaft durchgeführt und erfolgreiche Programme weiterentwickelt. Die finanzielle Grundlage hierfür bilden die Erträge aus den wirtschaftlichen



*Großzügige Spenden von Privatpersonen, Stiftungen und Firmen haben die Sanierung der Leuchter im Reimarus-Saal möglich gemacht.*

Geschäftsbetrieben sowie der Vermögensverwaltung, insbesondere aus dem Haus der Patriotischen Gesellschaft und in erfreulichem Maße auch Spenden und Zuwendungen. Das abgelaufene Geschäftsjahr schließt mit einem positiven Ergebnis ab. Für bereits geplante Bauvorhaben, wie die dringend notwendige Instandsetzung von Leitungen und die Nachbesserungen in Brandschutz konnten aus den Erträgen des Jahres Rücklagen gebildet werden.

Die Bewirtschaftung des Hauses und des Vermögens stellt die Grundlage der gemeinnützigen Arbeit des Vereins sicher. Das Haus der Patriotischen Gesellschaft ist Veranstaltungsort und Sitz des Vereins. Daher bleibt auch nach der umfangreichen Sanierung der Fassaden und des Fleetsockels die Instandhaltung des Hauses eine der wichtigsten und dauerhaften Aufgaben. Eine wichtige Rolle bei der Finanzierung unserer gemeinnützigen Arbeit nehmen Spenden und

Zuwendungen ein. Zu nennen sind hier die drei unselbständigen Stiftungen, die die Patriotische Gesellschaft als Treuhänderin verwaltet. So leisten z.B. die großzügigen Zuwendungen aus der Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung einen wichtigen Beitrag zur Finanzierung des Diesterweg-Stipendiums. Allen Förderpartnern des Diesterweg-Stipendiums, das sich in den letzten Jahren erfolgreich in Hamburg mit dem umfassenden Konzept eines Familienbildungsstipendiums etabliert hat, sei an dieser Stelle noch einmal herzlich gedankt:

*Behörde für Schule und Berufsbildung, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration, Bürger-Stiftung Hamburg, Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, Hamburger Sparkasse, Hamburger Spendenparlament, Hans Weisser Stiftung, Hermann Reemtsma Stiftung, Homann-Stiftung, Hubertus Wald Stiftung, Joachim Herz Stiftung, J. J. Ganzer Stiftung, Witt Stiftung.*

Großen Dank möchten wir auch den vielen Spenderinnen und Spendern aussprechen, die im letzten Winter auf unseren Spendenaufruf beim Versand des Jahrbuches reagiert haben. Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und ihre Bereitschaft mit ihrem Beitrag unsere Arbeit ganz im Sinne des Leitspruches „Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen“ zu unterstützen. Im



*Wibke Kähler-Siemssen, Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft*

Anschluss an diesen Bericht findet sich unser Dank an die Spender, die wir namentlich nennen dürfen, und an die vielen weiteren, die nicht genannt werden möchten.

Auch in diesem Jahr bitten wir mit dem Jahrbuchversand und dem Versand der Dezemberausgabe des Bienenkorbs um Spenden. Dabei weisen wir auf die besonders interessante Möglichkeit „Spenden statt schenken“ hin: Wünschen Sie sich doch von Ihren Gästen im Rahmen eines runden Geburtstags oder eines Jubiläums eine Spende zu Gunsten der Patriotischen Gesellschaft. Mit diesen Spenden können wir dann unsere laufenden Projekte unterstützen und neue Veranstaltungen und Angebote realisieren.

Im Bereich der Vermögensverwaltung hat der neue Restaurantpächter „Hans im Glück“ leider nicht so schnell wie erhofft die Umbauplanungen realisieren können. Auch wenn der Patriotischen Gesellschaft kein finanzieller Nachteil entstanden ist, führt der Leerstand der Fläche nicht zu der mit dem Umbau erhofften Belebung des Hauses. Umso mehr danken wir den langjährigen Büromietern im Haus für Ihre Treue und ihr Bekenntnis zum Haus. Durch die geplanten Maßnahmen im Bereich Leitungen und Brandschutz versuchen wir gerade in dem Bereich Contorhaus weitere Verbesserungen für die Mieter herzustellen.

Der Bereich Vermögensverwaltung trägt mit einem Überschuss von 501.8015,61 Euro (vor Rücklagenbildung) maßgeblich zur Finanzierung der gemeinnützigen Arbeit bei. Der Bereich Wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb vereint die Pächterträge der Tochtergesellschaft SAALHAUS GmbH, die Ergebnisse des Führungskräfteprogramms Seitenwechsel und die Verkäufe von Honig sowie Diensttreuemedaillen. Im abgelaufenen Geschäftsjahr konnte Seitenwechsel trotz (leicht) rückläufiger Umsätze ein ausgeglichenes Ergebnis erwirtschaften. Die SAALHAUS GmbH hat im ersten Jahr nach der Umbenennung und Neupositionierung einen sehr erfreulichen Umsatzzuwachs von 6,8 % zu



*„Forum für engagierte Bürger“ – Die Faltblätter über die Patriotische Gesellschaft und ihr Haus sind auf der Website und in der Geschäftsstelle erhältlich.*

verzeichnen. Alle Verbindlichkeiten gegenüber der Patriotischen Gesellschaft konnten im letzten Jahr planmäßig abgegolten werden. Rückläufig ist dagegen im Bereich wirtschaftlicher Geschäftsbetrieb der Verkauf der Diensttreuemedaillen. Dies ist auf den Rückzug des mit Abstand größten Kunden dieses Programms zurückzuführen. Der Vorstand hat entschieden das Programm zu modernisieren und das etablierte Programm zeitgemäß weiterzuführen. Insgesamt schließt der Bereich Wirtschaftliche Geschäftsbetriebe nach Kosten mit einem steuerpflichtigen Gewinn von 5.683,06 Euro ab. Über die vielfältigen und erfolgreichen Veranstaltungen und Projekte, die im *Ideellen Bereich* verbucht werden, berichtet das Jahrbuch in den Abteilungen 3. und 4. Die Geschäftsstelle unterstützt die Mitglieder und Gremien bestmöglich bei der Vorbereitung und Durchführung ihrer Projekte. Durch die Ausweitung der digitalen Einladungen konnten wir deutlich Portokosten senken und gleichzeitig bei vielen Veranstaltungen einen großen Zuspruch von Gästen verzeich-



Alljährlich bietet der Reimarus-Saal einen festlichen Rahmen für das „Abendbrot für Mitglieder“

nen. Der Jahresüberschuss im Ideellen Bereich in Höhe von 61.590 Euro ist auf die Spenden für das laufende Diesterweg Stipendium zurückzuführen. Diese werden für die nächsten Stipendienjahre benötigt und in eine zweckgebundene Rücklage gebucht. In den Verwaltungskosten sind vor allem die Personalkosten und die Verwaltungsaufwendungen verbucht, die Kosten sind gegenüber dem Vorjahr stabil geblieben. Insgesamt sind im abgelaufenen Geschäftsjahr 19 Mitglieder eingetreten, dem stehen ebenso viele Austritte und Sterbefälle gegenüber. Die Mitgliederzahl ist damit stabil geblieben. Die Ansprache

neuer, engagierter Mitglieder ist weiterhin eine zentrale Aufgabe und Herausforderung für den Verein.

Für das nächste Geschäftsjahr stehen die Verbesserung der internen Prozesse und Abläufe und eine Überprüfung der Datenbank als zentralem Arbeitsinstrument auf der Agenda. Hierzu wurde bereits eine Datenbanklösung ausgewählt, die ab Herbst implementiert werden soll.

Dem Vorstand und dem Beirat danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit und meinem Team für die die großartige Unterstützung und das Engagement!

Wibke Kähler-Siemssen



#### Ergebnisse des Geschäftsjahres 2016/2017 (in Euro)

1. Überschuss aus dem satzungsgemäßen Bereich	61.877,30
2. Überschuss aus der Vermögensverwaltung	501.815,61
3. Überschuss aus dem wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb	5.455,91
4. Fehlbetrag Verwaltung	-309.172,33
= Ergebnis Geschäftsjahr vor Rücklagen	259.976,49
Einstellung in freie Rücklage	30.000
Einstellung in zweckgebundene Rücklagen	658.571,13
Auflösung zweckgebundene Rücklagen	428.704,97
= Erhöhung Vereinskaptial	110,34

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 dankt allen Förderinnen und Förderern für die großzügige Unterstützung ihrer Aktivitäten im vergangenen Geschäftsjahr:



Christiana Alio-Neumann  
 Dr. rer. pol. Ali Ashraff  
 Ralf Below  
 Mara und Holger Cassens-Stiftung  
 Wolfgang Cords  
 Dr. Hugbert Flitner  
 Michael A. Freundt  
 Gebr. Heinemann SE & Co. KG  
 Prof. Dr. Heinz Gretz  
 Eckehard Herrmann  
 Johannes Jörn  
 Wend Kässens  
 Maßmann + Co. Handelsimmobilien  
 Dr. Reinhard Merckens  
 Bernd Ockert  
 Christian Putschaw  
 Annemarie und Hermann Rauhe  
 Prof. Dr. Lutz R. Reuter  
 Helmuth Schulze-Trautmann  
 Ilse Schöning  
 Gabriele Streit  
 Ádám Szily  
 Dr. Hendrik Tönnies  
 Barbara van Velzen  
 Dr. Rudolf v. Vietinghoff  
 Peter und Sibylle Voss-Andreae



Unser Dank gilt auch jenen, die ungenannt bleiben möchten.

## Patrioten-Honig

### Bienen auf dem Dach des Hauses

Seit dem Frühjahr 2012 sind Bienenvölker auf dem Dach des Gebäudes der Patriotischen Gesellschaft beheimatet, die von dem Imker Georg Petrausch betreut werden. Hatten wir im ersten Jahr nur drei Bienenvölker, so schwankt der Bestand in den letzten Jahren zwischen vier und sechs Völkern.

Für den Honig, der 2016 geerntet wurde, hat unser Imker eine Pollenanalyse durchführen lassen. Die wichtigsten Trachtpflanzen in der Stadt sind im Frühjahr Kern- und Steinobst (Apfel, Birne, Kirsche, Pflaumen etc., auch aus entsprechendem Zierobst), Weiden, Ahorn, Rosskastanie und Robinie. Das Ergebnis für den Frühtrachthonig 2016 zeigte, dass dieser ein typischer Frühjahrs Honig ist, mit intensiv-blumigem Geschmack. Vorherrschend im Geschmack waren Ahorn und Rosskastanie, weiterhin enthielt dieser Honig Steinobst und – im Gegensatz zu den anderen Jahren – einen sehr hohen Anteil an Weidenpollen.

Der Sommerhonig wird geschmacklich von der großen Anzahl an Lindenbäumen in Hamburg, insbesondere in Alsternähe geprägt. Durch den hohen Grundwasserspiegel in Alsternähe „honigen“ die Linden dort auch in trockenen Sommern gut und liefern viel Nektar. Neben den Linden findet man im Honig in größeren Mengen Pollen von Edelkastanien und Götterbaum und in kleineren Anteilen viele Gartenpflanzen. Die Analyse für 2016 zeigte, dass der Honig mit 53 % einen hohen Lindenanteil hatte, was den Honig sehr aromatisch machte, auch etwas Edelkastanie kam vor, was vermutlich für den etwas herben Geschmack verantwortlich war.

Eine Besonderheit war in 2016 der Spätsommerhonig. Da der August uns noch gutes Wetter bescherte, erntete Petrausch Anfang September ein drittes Mal, und so gab es 7,5 kg dunklen, malzigen Honig, einen sogenannten Blatttauhonig. Insgesamt zeigte sich bei allen drei Analysen wieder die enorme Vielfalt der Pollensorten und damit Blüten, die die Bienen vom Standort Patriotische Gesellschaft aus erreichen. Es gibt so interessante Pflanzen wie Kerbel, Ringelblumen, Mais, Windröschen, Tabak, Wilder Wein, Lauch,

Natternkopf, Johanniskraut, Lavendel, Mädesüß, Essigbaum, Stechpalme, Heckenkirsche, Robinie, Blaustern oder Magnolie.

Der luftige Standort auf dem Dach ermöglicht es den Bienen, einen besonders trockenen Honig zu produzieren, der Wassergehalt liegt bei 15,5 % bis 17 %. Ein niedriger Wassergehalt ist ein Qualitätsmerkmal. Die Bienen haben einen Flugradius von bis zu drei Kilometern. Trotz des eher pflanzenarmen Standortes im absoluten Zentrum von Hamburg erreichen sie von unserem Dach aus das Alsterufer, „Planten un Blomen“ oder die Villenviertel in Harvestehude.

Eine Stadtimkerei betreibt Petrausch in Hamburg-Ottensen schon seit fast 30 Jahren und seit nun fünf Jahren auf unserem Dach. Mit unserem Patrioten-Honig aus dem Herzen Hamburgs waren wir Vorreiter für einen neuen Trend. Inzwischen gibt es Flughafen-Honig, Kiez-Honig und Hotel-Honig, so stehen Bienenstöcke auf dem „Mövenpick-Hotel“ im Schanzenpark, auf dem „East“ in St. Pauli, dem „Park Hyatt“ an der Mönckebergstraße sowie auf dem „Renaissance“ an den Großen Bleichen. Unter dem Label „Stadthonig“ sammeln die Bienen für Standorte an der Christuskirche Altona, am Gymnasium Altona, an der Hochschule für Musik und Theater, im Schanzenpark und am Spielplatz Zeiseweg. Dass es die Honigbiene vom Land in die Stadt zieht, steht in engem Zusammenhang mit einer bienenfreundlicheren Umgebung verglichen mit dem ländlichen Raum, wo heutzutage Monokulturen vorherrschen. Denn auf dem Land herrscht agrarindustrielle Ödnis: Hecken, Kleingehölze, Waldstücke und Bachränder wurden im Zuge der Flurbereinigung systematisch gerodet und es entstanden weite, eintönige

Agrarflächen. Monokulturen werden binnen weniger Tage abgeerntet. Schlagartig entstehen grüne Wüsten, in denen die Bienen weder Pollen noch Nektar finden. In manchen Regionen finden Bienen bereits im Juli nur noch blütenfreie Flächen vor.

Dagegen ist die Blütenauswahl in der Stadt vielfältiger. Zudem kommen in der Stadt keine Insektizide und Pestizide zum Einsatz und es ist im Schnitt oft zwei bis drei Grad wärmer – das alles trägt zum Wohlbefinden der Bienen und der Qualität des Stadthonigs bei. Mehrere Untersuchungen belegen zudem, dass Stadthonige keine erhöhten Schadstoffbelastungen aufweisen. Denn Schadstoffe, die von Abgasen verursacht werden, können die Bienen herausfiltern.

Dass „Stadtbiene“ und „Stadtmenschen“ gut miteinander zurecht kommen, liegt auch daran, dass durch diverse Züchtungen der Schwerpunkt auf besonders sanftmütige Bienen gelegt wurde und sich daher niemand über Stechattacken der Tiere Sorgen machen muss. Das zeigte sich, als sich 2013 ein Bienenschwarm selbständig machte und für viele Mitarbeiter im Gebäude der Patriotischen Gesellschaft Aufregung und Schauspiel zugleich war. Zunächst bildeten die Bienen dichte Wolken vor den Fenstern, danach saßen sie in einer großen Traube an dem Fenster über dem Saaleingang. Petrausch wurde informiert, konnte die Bienenkönigin auffindig machen, setzte sie in einen Bienenkorb und fegte den Großteil der Bienen dazu. Dann wurden alle verbleibenden Bienen von Signalbienen in die Kiste gelockt. Das dauerte eine halbe Stunde, dann waren alle eingesammelt. Die Kiste wurde zunächst auf das Dach der Patriotischen Gesellschaft gestellt, dann zog sie auf den Balkon der Theodor-Haubach-Schule nach Altona um und begründete dort ein neues Volk. Imker in der Stadt versuchen dieses faszinierende, natürliche Ereignis des Schwärmens zu verhindern, da das Einsammeln eines Schwarms im Häusermeer nicht ganz einfach ist. Der Patrioten-Honig ist in unserer Geschäftsstelle oder bei Veranstaltungen erhältlich.

Rita Bartenschlager



# 03/

## Projekte und Kooperationen

## Diesterweg-Stipendium Hamburg

### Miteinander wachsen

Das Diesterweg-Stipendium ist das erste Familien-Bildungs-Stipendium in Deutschland, das begabte Kinder auf dem Weg in eine weiterführende Schule begleitet und ihre Eltern dabei mitnimmt. Sprachliche und soziale Gründe machen es Eltern manchmal schwer, ihre Kinder so zu fördern, wie sie es eigentlich wollen. Hier

setzt das Diesterweg-Stipendium Hamburg an und stärkt die Kinder und ihre Eltern gemeinsam. Im Laufe von zwei Jahren erkunden die StipendiatInnen Bildungs- und Kultureinrichtungen in Hamburg gemeinsam mit ihren Eltern und Geschwistern. Ausflüge zu Museen und Büchereien und in die Universität stehen auf

dem Programm. Es gibt Ferienkurse zu Sprache, Naturwissenschaft und Technik, Literatur und Medien, Theater, Kunst und Musik. Aber auch finanzielle Hilfen bei der Anschaffung von Lernmitteln gehören dazu.

Das Diesterweg-Stipendium der Patriotischen Gesellschaft geht nun erfolgreich in sein fünftes Jahr. Im November 2016 wurde bereits der dritte Jahrgang von Grundschulern aus dem Hamburger Osten offiziell in das Förderprogramm aufgenommen. Zwischenzeitlich hat sich auch das Diesterweg-Projektteam auf Seiten der Patriotischen Gesellschaft neu aufgestellt. Im September 2016 wurde Christiane Mettlau durch Claudia Greiner als neue Projektleiterin abgelöst. Im April 2017 kam Linda Burkhardt als Projektassistentin verstärkend hinzu. Auf diese Weise konnte der bisher zweijährige Rhythmus des Stipendienprogramms auf die jährliche

Aufnahme neuer Familien umgestellt werden. Im Jahr 2016 wurden insgesamt elf Familien aufgenommen, 2017 werden es weitere zwölf Familien sein, die durch das Diesterweg-Stipendium gefördert werden.

Für die älteren Stipendiatinnen und Stipendiaten, die bereits seit 2014 im Förderprogramm sind, war dieses Jahr gleich in zweierlei Hinsicht besonders. Zum einen endete ihre reguläre Diesterweg-Stipendienzeit mit der Auftaktfeier des neuen Jahrgangs, zum anderen wurden sie gleichzeitig in das Anschlussprogramm DiesterwegPlus aufgenommen. Die Bildungsbegleitung der Familien wird dabei um ein Jahr bis zum Ende der Klasse 6 verlängert. Dies ist in Hamburg von besonderer Bedeutung, weil erst am Ende der Klasse 6 die endgültige Schulentscheidung gefällt wird. Schülerinnen und Schüler, die ein bestimmtes Leistungsniveau bis dahin nicht erreichen, müssen dann das Gymnasium verlassen und zur Stadtteilschule wechseln. Alle 18 StipendiatInnen haben sich entschieden, auch an diesem Folgeprogramm teilzunehmen, denn auch im DiesterwegPlus-Jahr wird die Lernunterstützung für die StipendiatInnen fortgeführt. Zwischenzeitlich haben bereits Eltern-Kind-Treffen zum Thema Halbjahreszeugnisse stattgefunden sowie Ferienakademien zu den Themen „Trickfilm“ und „Wunder der Naturwissenschaft“.

Die Woche der Märzakademie stand dabei für den DiesterwegPlus-Jahrgang ganz im Zeichen der Medienkompetenz. Zusammen mit der Jungen Volkshochschule Hamburg und dem Animationsstudio HollaenderART durften die StipendiatInnen und deren Geschwister einen Trickfilm produzieren. Dabei lernten die Kinder neben dem redaktionellen Arbeiten auch die verschiedenen Kameraeinstellungen und deren Wirkung auf die Zuschauer kennen. Besonders spannend war es für die Kinder, auch einmal hinter der Kamera zu stehen und in den Studioaufnahmen mit einem Greenscreen-Hintergrund zu arbeiten.

Die Akademiewoche im Oktober führte die Jungen und Mädchen im Programm DiesterwegPlus in die Welt der Naturwissenschaften. Vier Tage lang konnten die Kinder in richtigen Laboren mit Schutzbrillen und Bunsenbrennern experimentieren. Einen weiteren Tag verbrachten sie im Zoologischen Museum Hamburg. Ziel des Kurses war es, die StipendiatInnen zu ermuntern, sich mit Natur und Technik zu beschäftigen und ein Bewusstsein für die Umwelt zu entwickeln. Durch gemeinsames Experimentieren und gemeinsames Nachdenken wurde das Arbeiten in der Gruppe vermittelt und gefördert. Am Ende des DiesterwegPlus-Jahres verabschieden sich die Stipendiatinnen und Stipendiaten – um viele wertvolle Erfahrungen reicher – aus dem Förderprogramm.

Der Diesterweg-Jahrgang 2016–2018 besteht derzeit aus elf StipendiatInnen, die auf neun verschiedene Grundschulen im Hamburger Osten gehen. Sie waren zum Zeitpunkt der Aufnahme in das Stipendium neun oder zehn Jahre alt. Zusammen mit den Familienmitgliedern sind insgesamt 50 Personen im Alter von 2 bis 78

Jahren im Programm. Außer bei einer deutschen Familie haben in fast jeder Familie beide Elternteile eine Einwanderungsgeschichte. Sie haben ihre Wurzeln in zehn verschiedenen Ländern: Ägypten, Deutschland, Ghana, Indien, Marokko, Moldawien, Polen, Serbien, Thailand, Türkei. Die meisten Familien sind unterschiedlichen Belastungssituationen ausgesetzt. Vier der elf Haushalte werden durch alleinerziehende Mütter geführt, fünf Familien sind kinderreich mit drei oder mehr Kindern. Zehn der Familien erhalten staatliche Unterstützung bzw. hätten Anspruch darauf. Kennzeichnend sind generell prekäre Beschäftigungsverhältnisse oder Tätigkeiten mit geringem Verdienst und niedrigem sozialem Ansehen.

Wie für die vorhergehenden Jahrgänge wurde auch für die neuen Familien und StipendiatInnen ein umfangreiches Programm angeboten. Es bestand aus Akademietagen, Eltern-Kind-Treffen, Ferienakademien, einem Ausflug, Aufbauunterricht, Beratungen, Patenschaften sowie der finanziellen Unterstützung durch einen Bildungsfonds. Nur wenige Tage nach der Aufnahmefeier



Die nachfolgende Übersicht gibt einen kleinen Einblick in die zahlreichen Aktivitäten:

Wann?	Was?
14.11.2016	Aufnahmefeier und Abschlussfeier
03.12.2016	Akademietag: Kennenlernen der Familien und Vorstellung möglicher Bildungswege
14.12.2016	Eltern-Kind-Treffen zum Thema Umgang mit Geld
Januar 2017	Beratungsgespräche und Unterstützung zum Thema Schulwechsel
21.01.2017	Akademietag in den Hamburger Bücherhallen
22.02.2017	Eltern-Kind-Treffen zum Thema Schulwechsel und Lernen
04.03.2017	Akademietag in der Elbphilharmonie
06.03. – 10.03.2017	Ferienreise zur Jugendherberge Lüneburg
08.04.2017	Ausflug in den Wildpark Schwarze Berge
06.05.2017	Schachtag beim Hamburger Schachclub
21.05. – 27.05.2017	Zusatzangebot: Schachreise nach Husum
24./28.06.2017	Schulung zum Umgang mit dem PC und Lernsoftware
12.07.2017	Eltern-Kind-Treffen zum Thema: Schulwechsel – Wir schaffen es!

starteten die Familien mit dem ersten Akademietag in das Stipendienprogramm. Dieser stand ganz unter dem Motto: „Kennenlernen“ und „Was erwarte ich von der weiterführenden Schule?“ Dabei hatten die StipendiatInnen und Geschwister großen Spaß in der Kunstwerkstatt rund ums Thema Schule und Kindergarten. „Wie sieht Eure Wunschschule aus?“ fragte die Kunstpädagogin der Hamburger Kunsthalle die Kinder – und diese bauten dann eifrig aus zahl-

reichen unterschiedlichen Materialien ihre eigene Wunschschule. Währenddessen widmeten sich die Eltern der Frage nach den weiterführenden Schulen.

Bei einem Eltern-Kind-Treffen zum Jahresende ging es hingegen um den kompetenten Umgang mit Geld. Jetzt konnten die StipendiatInnen ihr eigenes HASPA-Mäusekonto eröffnen, auf das zukünftig das Bildungsgeld eingezahlt wird. Die Hamburger Bücherhallen sind seit Beginn



des Diesterweg-Stipendiums ein unverzichtbarer Kooperationspartner. Sie bieten durch Veranstaltungen und Bücherhallenkarten für die StipendiatInnen einen wichtigen Baustein des Programms. Dieses Jahr erhielt erstmals auch jeweils ein Elternteil, durch das Stipendium finanziert, eine Bücherhallenkarte. Jetzt können sich auch die Eltern Medien ausleihen, um z.B. Deutsch zu lernen, Zeitung zu lesen oder winterliche Spielnachmittage zu gestalten.

Weitere Elemente des Stipendienprogramms waren eine PC-Schulung und der Umgang mit Lernprogrammen, ein Musikworkshop in der Elbphilharmonie sowie ein Ausflug in den Wildpark Schwarze Berge. Bei einer großen Reise in die Jugendherberge Lüneburg wurde die Gruppe noch stärker zusammengeschweißt. Optional wurde eine weitere Reise nach Husum mit dem Schwerpunkt Schachspielen organisiert. Dazu

die Meinung einer Mutter: „Schachreise und Lüneburg-Reise waren großartig, viele haben geweint, als es vorbei war.“

Je nach Veranstaltung führt das Projektteam zusätzlich eigene Programmpunkte für die jüngeren und älteren Geschwisterkinder bzw. für die Eltern durch. Hier kommen Jugendliche mit Jugendleitercard (Juleica), ehrenamtliche Paten, externe Referenten oder auch Mitarbeiter von Behörden zum Einsatz, die ein themen- und altersgemäßes Förderangebot für alle Familienmitglieder möglich machen.

Dass dieses Angebot ankommt, zeigen die folgenden Zitate von Eltern, die nach fast einem Jahr Fazit ziehen:

„Vor einem Jahr hatten wir noch keine richtige Vorstellung davon gehabt, welchen Platz dieses großartige Programm in unseren Familien einnimmt. Das tut

es aber tatsächlich. Das Diesterweg-Stipendium ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil unseres Alltags geworden. Es ist eine zusätzliche Säule, die das Familiengerüst unterstützt, die uns das Gefühl gibt, besonders und wichtig zu sein.“

„Das Diesterweg-Stipendium hat uns gezeigt, dass wir trotz unserer so kleinen Möglichkeiten so viele schöne Momente erleben dürfen. Denn es gibt jemanden, der uns – den Stipendiatinnen und Stipendiaten, den kleinen und auch den großen Geschwistern, aber auch den Eltern – die Hand reicht und uns diese schönen gemeinsamen

Erlebnisse ermöglicht. Ob es ein gemeinsames Treffen ist, ein gemeinsamer Ausflug oder einfach der Austausch untereinander, zwischen den Kleinen und auch den Großen. Jeder dieser Momente bereichert und gibt uns die Kraft, mit mehr Mut und Hoffnung in die Zukunft zu schauen.“

#### Das Stipendium geht in die nächste Runde

Kurz nachdem der 2016er Jahrgang begonnen hatte, startete bereits das Auswahlverfahren für das kommende Stipendienprogramm, um begabte Drittklässler frühzeitig ausfindig zu machen. Die Lehrerinnen und Lehrer von inzwischen



14 Partnergrundschulen schlagen hierbei aus ihren Klassen Kinder vor, die Talent mitbringen und für ein Stipendium geeignet erscheinen. Eine unabhängige Jury – und natürlich die Eltern – entscheiden dann letztendlich über die Aufnahme ins Programm.

Aus insgesamt 31 Bewerbungen wurden für den neuen Jahrgang 12 Familien in die Förderung aufgenommen, doch diesmal mit insgesamt 13 Stipendiatenkindern. Denn der Diesterweg-Jahrgang 2017-2020 hat eine Besonderheit: Zum ersten Mal befinden sich Zwillinge (ein Junge und ein Mädchen) im Programm.

Die StipendiatInnen kommen von sechs verschiedenen Grundschulen im Hamburger Osten. Ihre Eltern stammen aus folgenden Herkunftsländern: Russland, Türkei, Irak, Ägypten, Ghana, Syrien, Kosovo, Russland, Libanon, Spanien, Bangladesch.

Das Diesterweg-Projektteam freut sich auf ein weiteres ereignis- und lehrreiches Schuljahr 2017/18 mit den bisherigen und neuen Diesterweg-Stipendiatinnen und Stipendiaten.

Ein ganz besonderer Dank gebührt dabei den Förderpartnern des Diesterweg-Stipendiums, die die nachhaltige Unterstützung der Familien erst möglich machen: der BürgerStiftung Hamburg, der Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung, der Hamburger Sparkasse, der Hans-Weisser-Stiftung, der Hermann Reemtsma Stiftung, der Homann-Stiftung, der Hubertus Wald Stiftung, der J. J. Ganzer Stiftung und der Joachim Herz Stiftung sowie der Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration und der Behörde für Schule und Berufsbildung.

Linda Burkhardt und Marcel Klinkhammer



Der 3. Akademietag führte die Stipendiatinnen und Stipendiaten des Jahrgangs 2016-2019 am 4. März 2017 in die Elbphilharmonie. Im Kaistudio im ehemaligen Kakao-speicher ist der Musikvermittlungsbereich der Elbphilharmonie untergebracht. Hier konnten die Kinder und Erwachsenen Rhythmusinstrumente aus verschiedenen Kontinenten und Kulturkreisen erproben. Ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten: die anschließende Führung durch die Elbphilharmonie.



## SeitenWechsel

### Lernen in anderen Lebenswelten

Das Persönlichkeitstraining SeitenWechsel bietet Führungskräften aus Wirtschaft und Verwaltung eine Woche Mitarbeit im sozialen Bereich an. Dabei werden die Manager mit Menschen in sozialen Grenzsituationen konfrontiert und erhalten neue Impulse für die Mitarbeiterführung. Hierfür fanden an unterschiedlichen Standorten wieder Marktbörsen statt, bei denen die Teilnehmer mit den Vertretern der sozialen Institutionen in Kontakt kommen und sich für eine Einrichtung entschieden.

Im zurückliegenden Geschäftsjahr wurde zusätzlich eine „umgekehrte“ Marktbörse intensiv vorbereitet, bei der die Patriotische Gesellschaft Sozialarbeitern ein Praktikum in Wirtschaftsunternehmen ermöglicht. Diese wurde dann zum Geschäftsjahreswechsel am 13. Juli 2017 durchgeführt. Bei der Auftaktveranstaltung „Marktbörse“ stellten sich 14 Unternehmen aus Norddeutschland den Teilnehmern aus den sozialen Einrichtungen vor, die sich für ein Unternehmen entscheiden konnten. Hierdurch bekommen 19 Mitarbeiter sozialer Einrichtungen, mit denen das Führungskräfteprogramm SeitenWechsel erfolgreich zusammenarbeitet, die Möglichkeit, eine Woche in Wirtschaftsunternehmen zu hospitieren. Einer davon ist der Leiter der Bahnhofsmision Hamburg Axel Mangat, der selber schon einige SeitenWechsler betreut hat. „Der Seitenwechsel in die Wirtschaft wird eine ganz besondere Erfahrung für mich. Aufregend war für mich die Marktbörse mit den vielen tollen Möglichkeiten in verschiedenen Unternehmen und am Schluss habe ich eine wirkliche Herausforderung bekommen“, so Mangat.

Die Woche selbst wird individuell zwischen den Sozialarbeitern und den Vertretern der Unternehmen vereinbart und wird bis spätestens Ende Januar 2018 absolviert. Im Februar 2018 treffen sich dann alle Mitarbeiter aus dem sozialen Bereich zu einem Auswertungsworkshop bei der Patriotischen Gesellschaft.

„Die professionelle Begleitung der Führungskräfte in den sozialen Einrichtungen ist eines der Qualitätsmerkmale des Programms. Wir arbeiten in Hamburg mit über 70 Einrichtungen lange

und vertrauensvoll zusammen. Bei Ihnen wollen wir uns bedanken und Ihnen einen Einblick in Führungs- und Teamarbeit in der Wirtschaft ermöglichen. Die Nachfrage hiernach ist groß – daher danken wir den Unternehmen, die die Praktikumsplätze anbieten“, erläutert Wibke Kähler-Siemssen, Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

Folgende Unternehmen stellen Praktikumsplätze für die Vertreter der sozialen Institutionen zur Verfügung: Aurubis AG, Beiersdorf AG, bonprix Handelsgesellschaft mbH, Flughafen Hamburg GmbH, Hamburger Abendblatt, Hamburger Hochbahn AG, Hamburg Port Authority PE, Handelskammer Hamburg, Mast-Jägermeister, Otto GmbH & Co. KG, SKF Marine GmbH, Sparkasse Harburg-Buxtehude, Sparkasse Lüneburg und Vattenfall Europe Nuclear Energy GmbH.

Elke Sank



*Vertreter von sozialen Institutionen und Wirtschaftsunternehmen gemeinsam mit dem SeitenWechsel-Team im Foyer des Hauses der Patriotischen Gesellschaft. – Die regelmäßige Marktbörse findet im Reimarus-Saal statt.*



## Hamburg – Grüne Metropole am Wasser e.V.

### Markierung des Höhenwegs

Auf der Grundlage der vom Verein erstellten Wanderkarten bestand die Hauptarbeit darin, in Abstimmung mit dem Bezirksamt Hamburg-Altona die ausgewiesenen Wanderwege, insbesondere den Höhenweg, an unübersichtlichen Stellen mit Wegweisern zu markieren. Dazu wurden von St. Pauli bis zum Falkenstein zwölf Masten mit Richtungswinkeln im Design des Vereins aufgestellt. Die Finanzierung hat uns das Haspa-Lotteriesparen als Spende ermöglicht. Wie in den Jahren zuvor haben wir sowohl unsere Barkassenfahrt auf dem Hammerbrooker Kanalsystem und der Bille als auch die Alsterdampferfahrt bis zur Ohlsdorfer Schleuse unter fachlicher Begleitung mit voll ausgelasteten Schiffen erfolgreich durchgeführt und damit ein größeres Publikum für Hamburgs aktuelle Stadtentwicklungsprojekte am Wasser interessiert.

In Zusammenarbeit mit dem Altonaer Museum, den Freunden des Jenischparks und dem Blanke-ner Bürgerverein haben wir am Hohen Elbufer wieder 22 geführte Wanderungen angeboten, die auch von zahlreichen Besuchern angenommen wurden.

Die Pflege unserer Schautafeln am Hohen Elbufer erforderte gleichfalls unseren Einsatz. Leider müssen Vandalismen durch Schmierereien und Überkleben immer wieder beseitigt werden. Unsere derzeitige Situation mit drei aktiven Vorstandsmitgliedern erfordert langfristig eine organisatorische Umstrukturierung des Vereins, um die uns wichtigen Aufgaben auch in Zukunft bewältigen zu können. Dessen ungeachtet werden wir die beliebten Schiffsfahrten und Elbspaziergänge auch im Jahr 2018 durchführen.

Jan Michael Runge, 1. Vorsitzender



Bille-Fahrt mit dem Verein „Hamburg – Grüne Metropole am Wasser“

## I.K.A.R.U.S. e. V.

### Integration im Quartier durch gelebte Nachbarschaft

In diesem Jahr ehren wir in besonderer Weise die 30-jährige aktive Mitgliedschaft von Frau Ursula Jerschke. Sie hat den Verein seit Beginn bei Beratungs- und Organisationsaufgaben tatkräftig und mit vielen Ideen unterstützt. Mit ihren über 90 Jahren ist sie uns Vorbild und eine geschätzte Gesprächspartnerin. Die Anerkennung unserer Ehrenamtlichen im Verein ist uns ein besonderes Anliegen.

Das Freiwilligenprojekt „Gemeinsam gärtnern im Park“ öffnet Freiräume für Begegnung und Teilhabe in Wohnortnähe. Solche Lebensorte für eine vielfältige Stadtgesellschaft, die Menschen zwanglos zu gemeinsamer Aktivität zusammenführt, sind heute wichtiger denn je. Mitglieder des Vereins I.K.A.R.U.S. e. V. geben hierzu praktische und organisatorische Unterstützung, nunmehr im dritten Jahr. Immer sonntags kommen – je nach Witterung und persönlichem Zeitbudget – sechs bis zehn Aktive zusammen, um ein wenig zu gärtnern und Ausgleich zum Alltagsstress zu finden. Unser „grünes Wohnzimmer“ am Mühlenteich lädt nach Neuanlage der südlichen Uferflächen zur Mitgestaltung durch die Anlieger ein.

Vom Bezirk gefördert und In Abstimmung mit dem Fachamt haben wir hier, wie auch am Nordufer, unsere Gestaltungsideen als Bürgerinnen und Bürger umgesetzt und einige vernachlässigte Ecken zum Blühen gebracht. Die Gruppe entscheidet gemeinsam über das Was und Wo. Die Arbeit geht Hand in Hand, d. h. jede(r) findet eine persönlich passende Betätigung.

Anfang und Schluss der Treffen sind Bewegung und Entspannung gewidmet. Das unterscheidet uns vom „urban gardening“ an anderer Stelle. Zwischendurch gibt es stets Gelegenheit zum persönlichen Gespräch. So manche Alltagsorgen – die Freiwilligen leben meist allein – werden hier geteilt. So fühlen sich auch Menschen in prekären Lebensverhältnissen und/ oder mit körperlichen Einschränkungen angenommen und helfen einander. I.K.A.R.U.S. e. V. hat in

„Gemeinsam gärtnern im Park“: Herbstpflanzung am Spielhaus



diesem Jahr die Projektorganisation und Gruppenbegleitung übernommen. Freiwillige werden ermutigt und dazu befähigt, über Beteiligung hinaus ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen. Im Winterhalbjahr wird vor allem praktisches Gartenwissen vertieft und die nächste Saison geplant. Netzwerken und das Arbeiten im Team sind ebenfalls wichtige Bausteine. Die Vielfalt der Erfahrungs- und Wissensschätze wird durch soziales Lernen für Quartiersaufgaben gehoben. In der Parksaison im Sommer kann jede(r) sein Talent erproben: ob beim Gärtnern, bei der Gestaltung des kleinen Bewegungs- und Entspannungsteils oder der Übernahme von Organisationsaufgaben.

Auf Bezirksebene bestätigt das aktuelle interkulturelle Gesamtkonzept mit Schwerpunkt auf die Integration von Frauen und Seniorinnen und Senioren, dass wir auf gutem Wege sind. Niederschwellige Beteiligungsangebote sind geeignet, Menschen für freiwillige Aufgaben zu gewinnen. Dies fördert den Zusammenhalt im Wohnviertel; vielfach wird aus Engagement mehr – Bürgersinn. Dieser Prozess bedarf der Begleitung, die unser Verein leistet.

Dr. Klaus-D. Curth



## Kooperationen und Beteiligungen

### Gemeinsam stark

#### Stadtteilküche POTTKIEKER

Seit der Gründung des gemeinnützigen Förderverein POTTKIEKER 2014 unterstützt die Patriotische Gesellschaft durch seine Mitarbeit im dortigen Vorstand den Bestand des besonderen Angebotes im Stadtteil Dulsberg. Durch das fortlaufende Akquirieren von Spenden und Zuwendungen seitens Hamburger Behörden und privater Stiftungen und nicht zuletzt durch die Absicherung mittels eines neuen Bundesprogrammes ist die Existenz des Angebotes weiterhin gesichert.

So werden täglich bis zu 240 Essen für die zumeist älteren BesucherInnen aus dem Stadtteil und für umliegende Einrichtungen von dem Team der Stadtteilküche hergestellt. Neben einem dreiköpfigen Anleitungsteam sind durchschnittlich bis zu 15 Frauen und Männer unterschiedlicher Nationalität und Herkunft über öffentliche Arbeitsmarktprogramme beschäftigt. Ein Höhepunkt bildete im Sommer 2017 die Auslobung des Preises für den Pottkieker im Rahmen der Stadtteilwette des NDR in Dulsberg, zu dem ausschließlich die teilnehmenden BürgerInnen aus dem Stadtteil durch den Gewinn der Wette beigetragen haben. In der vom NDR parallel geführten Infokampagne wurde mehrmals aus der Stadtteilküche berichtet.

*Über die Website [www.pottkieker.info](http://www.pottkieker.info) können Sie sich gern weiter informieren. Der Förderverein nimmt weitere Spenden – auch kleinere Summen – gern entgegen. Auf der Website der Patriotischen Gesellschaft finden Sie die Bankverbindung des FöV Pottkieker e.V.*



#### Hinz & Kunzt

Unsere Mitgesellschafterrolle bei Hinz&Kunzt gestaltet sich weiterhin sehr förderlich für beide Seiten. Der Austausch ist auch neben den regelmäßigen Gesellschafterversammlungen sehr aktiv. Die Patriotische Gesellschaft ist dem H&K-Freundeskreis verbunden. Im Februar 2017 trafen sich langjährige Spender von Hinz&Kunzt in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft zum intensiven Austausch. Wir schalten regelmäßig in der Zeitung auch Anzeigen für unsere Veranstaltungen. Und immer wieder nahmen Verkäufer von Hinz&Kunzt die Gelegenheit wahr, bei Veranstaltungen im Hause der Patriotischen Gesellschaft präsent zu sein.

Die wirtschaftliche Situation der gGmbH ist nach wie vor außerordentlich gut. Ein Teil der Rücklagen ist für ein Hausprojekt vorgesehen, in das die Geschäftsstelle und vor allem wohnungslose Hinz&Künztler einziehen sollen. Diese Pläne sind weit vorangekommen. Ein entsprechender Bauantrag wird im Oktober 2017 gestellt, der Baubeginn im Stiftsviertel St. Georg ist für Herbst 2018 geplant.

Neben dem „Spende Dein Pfand“-Projekt mit dem Hamburger Flughafen, das nunmehr verlängert werden konnte, entwickelte sich auch die Brot-Retter-Filiale in Kooperation mit der Bäckerei Junge sehr erfolgreich. Ehemalige Hinz&Künztler verkaufen Brot und Kuchen vom Vortag in der Filiale in Lohbrügge. In beiden Projekten sind nunmehr 8,5 sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze für Hinz&Künztler entstanden. Also: kaufen Sie die Zeitung – und Sie sind gut informiert und helfen gleichzeitig! Weitere Infos unter: [www.hinzundkunzt.de](http://www.hinzundkunzt.de)



#### Hamburger Öffentliche Bücherhallen

Die Patriotische Gesellschaft ist satzungsgemäß aktuell mit zwei VertreterInnen im Stiftungsrat der HÖB vertreten und nimmt dadurch regen Anteil an der engagierten Arbeit der HÖB. Vorbildlich zeigt sich dies auch weiterhin in einem speziellen Medienangebot für Zugewanderte. Öffentliche Bibliotheken sind der ideale Ort für „Dialog in Deutsch“: öffentlich, zugleich geschützt, kostenlos, politisch und religiös neutral, positiv besetzt, Raum für Ruhe und Konzentration, kein Lehrbetrieb, bibliothekarisches Fachpersonal für alle Fragen rund um Bildung, Sprache und Medien sowie ein qualifiziertes, passgenaues Medienangebot.

Interessant ist auch das neue Angebot ‚Silber & Smart‘, in dem PC-Schulungen für Senioren angeboten werden. Dieses Angebot finanziert sich vorerst ausschließlich aus Spenden und Flohmarkterlösen.

Mehr als 470 Ehrenamtliche engagieren sich darüber hinaus für die Bücherhallen Hamburg, entweder in den Stadtteilbibliotheken vor Ort, in eigenen Projekten wie „Dialog in Deutsch“ und „Medienboten“ oder in Kooperationsprojekten. Die Freiwilligen bereichern das Dienstleistungsportfolio der Bücherhallen Hamburg mit ihren vielfältigen Talenten und Ideen – eine wertvolle Ergänzung zum Engagement der fast 500 hauptamtlichen Bücherhallen-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter.

Ende November 2017 wird die BASFI in der Zentralbibliothek einen Strategieworkshop der Hamburger Stiftungen veranstalten. U.a. wird die Förderung des Dialogs zwischen Wirtschaft, Staat und Zivilgesellschaft erörtert.

Die Patriotische Gesellschaft wird daran teilnehmen.

Im Jahr 2019 wird die HÖB ihr 100-jähriges Jubiläum feiern. In die Vorbereitung sind wir als Gründerin ebenfalls aktiv einbezogen.



Mann und Frau von Stephan Balkenhol vor der Zentralbibliothek

← Hier sein eine Bibliotheksstraße als Platzhalter

### AKTIVOLI Landesnetzwerk Hamburg e.V.

Das AKTIVOLI Landesnetzwerk, Verbund zur Engagementförderung in Hamburg, sieht es als gesamtgesellschaftliche Aufgabe, engagementfördernde Rahmenbedingungen und verlässliche Strukturen zu fördern. Es unterstützt die Kommunikation zwischen den verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren, fördert Meinungsbildungsprozesse und steht als Ansprechpartner für Bürger, Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und Medien zur Verfügung.

Die Patriotische Gesellschaft arbeitet von Beginn an aktiv im AKTIVOLI Landesnetzwerk mit.

Im November 2016 konnte in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft die Vereinsgründung erfolgreich durchgeführt werden.

Nach Neuwahlen des Vereinsvorstandes, der Neukonstituierung der Fachgruppen sowie der Gewinnung einer neuen Geschäftsführung standen schwierige Verhandlungen mit der Hamburger Verwaltung an, um die direkte Anbindung der

Förderung an den neu entstandenen Verein zu ermöglichen. Dabei ist die engagierte Unterstützung der AG der Hamburger Wohlfahrtsverbände (AGFW) hervorzuheben.

- Das AKTIVOLI Landesnetzwerk bringt engagierte Menschen und gemeinnützige Organisationen zusammen, u.a. durch die
- AKTIVOLI-Freiwilligenbörse: Auf der jährlich stattfindenden Messe, mit durchschnittlich 6.000 Besuchern, können sich Interessierte über Einsatzmöglichkeiten informieren.
- AKTIVOLI-Freiwilligenakademie: Sie hat das Ziel, Freiwilligen in und um Hamburg einen guten Überblick über Fortbildungsangebote zu bieten und freiwilliges Engagement zu fördern.
- Online-Datenbank der Freiwilligenagenturen, mit der Interessierte freiwillige Tätigkeiten finden können.

Johannes Jörn



# 04/

## Arbeitsfelder und Aktivitäten

## Arbeitskreis Denkmalschutz

### Neustart im Dienste der Denkmalpflege

Nach der erfolgreichen, vom Arbeitskreis Denkmalschutz im Juni 2016 veranstalteten Fachtagung „Denkmalpflege für die Stadt der Zukunft“, nimmt der AK zusammen mit dem Denkmalverein Hamburg nun die Politik in die Pflicht: am 12. Oktober (wie immer zu Anfang und Mitte der Legislaturperiode) veranstalten beide unter dem Titel „Zahnloser Tiger? Denkmalschutz im Spannungsfeld der Politik“ eine Diskussionsrunde mit den FachsprecherInnen der Bürgerschaft.

In 2016 wünschte Gerhard Hirschfeld nach mehr als 30 Jahren verdienstvoller Tätigkeit, sein Amt als Sprecher des AK in jüngere Hände zu übergeben. Seinem Vorbild folgte der stellvertretende Sprecher Henning Hammond-Norden. Beiden sei an dieser Stelle nochmals der Dank des AK für ihr langjähriges Engagement ausgesprochen. Als Nachfolger wurden am 21. September 2016 Christian Kottmeier zum Sprecher und Dr. Jörg Schilling zum stellvertretenden Sprecher gewählt.

Der AK versteht sich ganz in der Tradition der Patriotischen Gesellschaft und der Aufklärung als von Behörden, Politik und Zeitgeist unabhängiges kritisches Gremium, das jedem offen steht. Die zunehmende Zahl strittiger Themen im Bereich Stadtbildpflege und Denkmalschutz

– angefangen beim City-Hof, über den Feldstraßen-Bunker, die Metallfabrik Billbrookdeich bis zu dem die Patriotische Gesellschaft unmittelbar berührenden Commerzbank-Ensemble, etc. – bilden den Gesprächsstoff der AK-Sitzungen. Doch es wird nicht nur informiert und diskutiert; Nomen est omen – so beinhaltet die Arbeit des Kreises das Ziel, eine größtmögliche Öffentlichkeit für gefährdete Objekte herzustellen. Dazu dient auch die vom AK getragene Plattform „SOS Denkmal in Not“, der sich das Mitglied Jürgen Bortchen hingebungsvoll widmet. Hier gehen immer mehr „Hilferufe“ ein, denen wir behutsam aber konsequent nachgehen. Unabhängig davon haben in der Denkmal- und Baukultur engagierte Initiativen und Personen die Möglichkeit, in AK-Sitzungen auf besondere Objekte oder Probleme aufmerksam zu machen. So schilderte im Oktober 2016 Prof. Loretane de Libero den beklagenswerten Zustand des seit über zehn Jahren vernachlässigten Bauensembles Rödingsmarkt 19-27. Im November stellte Architekt Fred Kröger die Schwierigkeiten bei der Sanierung des um 1810 errichteten, denkmalgeschützten Fachwerkhäuses Sandhöhe 10 in Finkenwerder vor. Am 14. Dezember besichtigte der Arbeitskreis unter Führung von Mitglied Alk Friedrichsen das vorbildlich sanierte Dehmel-Haus in Blankenese. Probst Lehmann persönlich informierte im Januar 2017 über den Stand der Dinge im Falle der denkmalgeschützten Kirche St. Gabriel in Volksdorf, die von der Schließung bedroht ist. Darauf folgte im März die Initiative Schiller-Oper, welche den Arbeitskreis über ihre Befürchtungen eines geplanten Abrisses der einzigartigen und denkmalgeschützten Rotunde in Kenntnis setzte.

Wir sind offen für neue interessierte Mitstreiter. Fachkenntnisse sind nicht erforderlich. Die Mitarbeit im Arbeitskreis fördert das Verständnis für die überlieferte Baukultur.

*Christian Kottmeier und Dr. Jörg Schilling*



*City-Hof, historische Ansicht*



## Arbeitskreis Gutes Leben

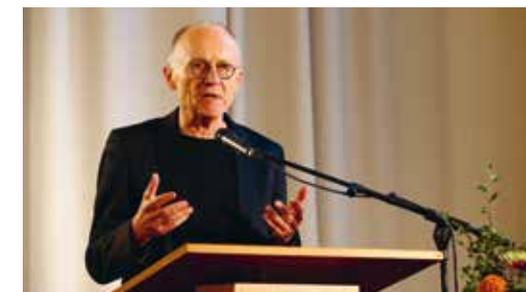
### Auf aktuelle Entwicklungen reagieren

Im Arbeitskreis Gutes Leben hatten wir uns vorgenommen, sowohl die (äußeren) Bedingungen des Guten Lebens zu diskutieren, als auch die Frage, wie es zu führen sei. Im letzten Jahr haben wir angesichts der dramatischen Entwicklungen in Europa und der Welt vor allem mit den äußeren Bedingungen beschäftigt.

Angesichts der britischen Brexit-Entscheidung und des Erstarkens rechtspopulistischer Strömungen in Europa diskutierten wir die Frage, ob man von einer Krise des republikanischen Freiheitsdenkens sprechen müsse und ob der Widerspruch zwischen der überstaatlichen Organisation Europas und der nach wie vor im wesentlichen nationalstaatlichen Demokratie auflösbar sei. Beunruhigend erschien uns dabei, dass der verfassungsmäßige Rahmen der EU vor allem durch Richterrecht und nicht durch Entscheidungen von gewählten Körperschaften ausgebaut wird. Unsere weiteren Planungen wurden dann stark beeinflusst durch die amerikanischen Präsidentschaftswahlen und den Triumph von Donald Trump. Woher rührt die neue Stärke des Populismus, der sich nicht nur gegen das Establishment, sondern auch gegen die demokratischen Institutionen richtet, mit der Behauptung, man selbst sei die unmittelbare Verkörperung des Volkswillens?

Von Chantal Mouffe bekamen wir die Antwort: Wenn die demokratischen Parteien sich nicht mehr in den Streit miteinander begeben und die politische Lagerbildung keinen Platz in den Institutionen der Republik findet, sucht sich der politische Widerspruch, der für das politische Leben bestimmend ist, seinen Platz eben außerhalb der Institutionen.

Um die möglichen Gegenstände grundsätzlichen politischen Streits besser fassen zu können, lasen wir die Gegenentwürfe, die Saha Wagenknecht („Reichtum ohne Gier“) von links und Sven Giegold, Udo Philipp und Gerhard Schick („Finanzwende“) von Grüner Seite aus formulierten. In beiden Fällen fanden wir einige Argumentationen plausibel, nicht aber die Gesamtentwürfe. Wagenknecht argumentiert im Grunde für eine weitgehend geschlossene Nationalöko-



*Dr. Willfried Maier, Sprecher des Arbeitskreises*

nomie. Giegold, Philipp, Schick plädieren für reformierte EU-Mechanismen, ohne das Problem der Demokratie angemessen zu behandeln. Die Frage, wie das Gute Leben zu führen sei, beschäftigte uns in zwei Ansätzen: Einmal, indem wir den Bericht der Bundesregierung zur Lebensqualität in Deutschland diskutierten. Darin werden statistische Daten zur Lebenssituation mit Befragungsergebnissen aus Bürgerforen gegenübergestellt, die die Bundesregierung hatte organisieren lassen: Als Material z.T. interessant, in Hinblick auf die Frage nach dem guten, richtigen Leben eher unergiebig. Zum anderen eine Zusammenstellung von Gesprächen zwischen dem Dalai Lama und Bischof Tutu unter dem Titel: „Das Buch der Freude“, in dem jenseits aller Statistiken über die angemessene Einstellung zum Leben, zu den Anderen und zu sich selbst nachgedacht wird.

Unser Arbeitskreis hat sich im letzten Jahr zu einer sich selbst steuernden Diskussionsreihe entwickelt, die auf aktuelle Entwicklungen reagiert und den Bedürfnissen der Beteiligten Raum gibt. So wollen wir fortfahren.

*Dr. Willfried Maier*



## Arbeitskreis Interkulturelles Leben

## Interkulturelle Herausforderung der Zivilgesellschaft

Die Heterogenität der deutschen Gesellschaft nimmt stetig zu, nicht nur durch Migration. Das gilt insbesondere für das „weltoffene“ Hamburg, dessen Wohnbevölkerung zu einem Drittel Migrationshintergrund besitzt, bei den Schülern sind es weit über 50 %. – Damit werden Fragen nach dem Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und in Verbindung damit auch Reizthemen wie Multikulturalität versus deutsche Leitkultur sehr aktuell und je nach den (tagespolitischen) Umständen sogar brisant, wie die Vorgänge im Zusammenhang mit der Flüchtlingskrise von 2015/16 zeigten. Vor diesem Hintergrund betrachtet es der AK als seine Hauptaufgabe, sich sowohl mit der Problematik als auch mit der Förderung des interkulturellen Zusammenlebens in unserer Stadt eingehend zu beschäftigen. Naturgemäß gehören dazu auch Themen wie der Dialog zwischen den Religionsgemeinschaften, Fragen der Integration, die Diskussion unterschiedlicher Kulturmodelle oder die Überwindung kulturell verankerter Denkmuster, die in den Sitzungen des Arbeitskreises behandelt, aber auch mit geeigneten Projekten in die Öffentlichkeit getragen werden. Damit, so meinen wir, befinden wir uns in guter Übereinstimmung mit der Ankündigung des Senats zur Weiterentwicklung des Hamburger Integrationskonzepts „Teilhabe, interkulturelle Öffnung und Zusammenhalt“, mit der Aussage, dass die Integration geflüchteter Menschen gegenwärtig zu den größten Herausforderungen der Stadt gehört. In der projektbezogenen Arbeit kümmert sich

der AK insbesondere um kleinere, benachteiligte Gruppen unserer Gesellschaft mit dem Ziel zu informieren, Vorurteile abzubauen und das friedliche Zusammenleben zu fördern. Ein Beispiel hierfür ist das Projekt „Jesiden“. Dabei handelt es sich um eine kleine Volksgruppe aus dem Vorderen Orient, die, seit Jahrhunderten verfolgt, nun in großer Zahl ihre angestammte Heimat verlassen hat. Die Verfolgung kulminierte 2015 infolge des Völkermords durch den Islamischen Staat IS. Etwa 100.000 Jesiden leben heute in Deutschland, davon einige auch in Hamburg. In der Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Hawar – Der Völkermord an den Jesiden“ am 17. Januar 2017 mit Düzen Tekkal, einer prominenten Vertreterin der Jesiden, konnten wir ein breites Publikum über das Schicksal dieser verfolgten Volks- und Religionsgemeinschaft informieren und einen Beitrag zu Ächtung eines systematischen Verbrechens leisten. – Beim folgenden Kontakt mit jesidischen Flüchtlingen wurden wir u.a. über Fälle von Bedrohung und Gewaltanwendung in Einrichtungen der öffentlichen Unterbringung, insbesondere gegenüber Christen und Jesiden, informiert. Der AK hat daraufhin in einer Initiative Kontakt zu weiteren Institutionen aufgenommen und anschließend in einem offenen Gespräch mit Vertretern der zuständigen Behörde (BASFI) und externen Gästen das Thema Schutz von religiösen Minderheiten vor Bedrohung und Gewalt in Einrichtungen der öffentlichen Unterbringung diskutiert und Vorschläge zur Gewaltprävention unterbreitet. – Mit Befriedigung hat der AK dabei zur Kenntnis genommen, dass die zuständigen Hamburger Behörden zwischenzeitlich zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation konzipiert und eingeführt hatten. Unser Engagement gilt darüber hinaus aber auch der Europa Idee. Im Rahmen der Europawoche 2017 hatte der AK am 10. Mai zu einer Autorenlesung mit dem Thema „Brücke der Hoffnung“ eingeladen. Dabei ging es nicht nur um das lite-

rarische Thema Heimatverlust und Exil, sondern auch um das Wirken der in Hamburg lebenden deutsch-bosnischen Schriftstellerin Emina Kamber im interkulturellen Bereich sowie um internationalen Schüleraustausch, u.a. mit bosnischen Gymnasien.

Wie 60 andere namhafte Hamburger Institutionen leistete auch der AK einen Beitrag zur diesjährigen Initiative der Weichmann Stiftung „Tage des Exils 2017“ mit einer Lesung des deutsch-iranischen Schriftstellers Mahmood Falaki am 26. Juni. – Häufig bedeutet der Verlust der Muttersprache im Exil eine mentale Isolation für die Geflüchteten, insbesondere für Schriftsteller. Dies ist jedoch nicht der Fall bei dem in verschiedenen Sprachen publizierenden Autor Falaki. Unter dem Titel „Ich bin Ausländer – und das ist auch gut so!“ gewährte er uns durch die Brille eines „Außenstehenden“ einen humoristisch-ironischen Blick auf unser deutsches Alltagsleben.

Begleitet und in bezeichnender Weise ergänzt wurden beide Veranstaltungen durch die Fotoausstellung „Lichtblicke“ des Projekts wirtsprechenfotografisch. Die hier vorgestellten Exponate, künstlerische Fotografien häufig aus ungewohnter Perspektive und unterlegt mit lyrischen



Veranstaltung „Brücke der Hoffnung“

Texten, wurden von jugendlichen Geflüchteten unterschiedlicher Herkunft konzipiert und erarbeitet. Damit erwies sich das Medium Fotografie als hervorragende, universelle Kommunikationsform zur Förderung des Dialogs zwischen Menschen unterschiedlicher Sprache und Kultur.

Dr. Arnold Alscher



Übrigens, das Thema „interkulturelle Kommunikation“ wird unseren Arbeitskreis auch weiterhin als Schwerpunktthema beschäftigen!



Diskussionsveranstaltung „Hawar – Der Völkermord an den Jesiden“



## Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung

### Plattform für Hamburger Jugend- und Bildungspolitik

„Das war ja eine coole Veranstaltung bei Euch, können wir auch mal was zusammen machen? Ein großes Symposium, ein Fachgespräch? Eine Podiumsdiskussion? Eine Lesung, einen Ratschlag?“ Die Anfragen aus der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe, bundespolitischen Verbänden sowie der Schule, den Gewerkschaften und fachpolitischen Initiativen haben sich in den letzten Jahren vervielfacht und im Berichtsjahr noch einmal deutlich erhöht, was uns sehr freut. Wir mussten aber sorgfältig das auswählen, was am besten zu unserem Profil passt. Dazu gehört ein langjähriges, kontinuierliches und beharrliches Engagement für die großen jugend- und bildungspolitischen Themen wie Inklusion (als Gegengift zu gesellschaftlicher Spaltung), Partizipation, Kinderrechte und Kinderschutz, gute inklusive ganztägige Bildung, eine Pädagogik der Vielfalt, sozialräumliche Mitgestaltung von Bildungsprozessen, Öffnung der Bildungssysteme u.v.m. Der Kreis der AK-Mitglieder besteht größtenteils aus Personen, die ihr gesamtes Berufsleben mit

diesen Themen befasst waren bzw. es noch sind. Sie bringen einen reichhaltigen Erfahrungsschatz aus der Praxis mit, sei es durch die Arbeit an Hochschulen und Universitäten, im Jugendhilfe- bzw. Schulsystem, sei es in der Behörde oder bei freien Trägern. Der AK ist jedoch auch offen für Menschen, die sich mehr als andere für eine freundlich-solidarische Haltung Erwachsener gegenüber den Heranwachsenden einsetzen, die sich beispielsweise Fehlentwicklungen in der behördlichen Koordination beim Kinderschutz (Vermeidung von Geschlossener Unterbringung, Kindeswohlgefährdung durch Jugendämter u. a.) entgegen stellen.

Was uns antreibt, ist die Sichtbarmachung von Themen, die für die breite Öffentlichkeit unsichtbar blieben, die Entwicklung geteilter Verantwortung für eine Kultur des Aufwachsens, die bedingungslose Unterstützung von Kindern und Jugendlichen bei der Bewältigung ihrer Lebensthemen in einer Großstadt wie Hamburg. Hierzu haben wir eine Reihe von Veranstaltungen gemeinsam mit der Deutschen Liga für das



Verleihung des Holger-Cassens-Preises 2016 mit Preistifter und Preisträgern

Kind, dem Verband offener Kinder- und Jugendarbeit und der GEW durchgeführt. Über alle wurde ausführlich im „Bienenkorb“ berichtet. Unsere letzte große Veranstaltung, der Jugendhilfe-Ratschlag im Juni 2017, hat eine Fülle von Arbeitsthemen hervorgebracht. Dazu gehören die Abnahme der Verfügbarkeit öffentlicher Räume für das Kinderspiel, die Freiheit pädagogischer

Kooperation mit Kindern und Jugendlichen, das Übergewicht schulischer Bildung vor der informellen Bildung in der Jugendhilfe und die negativen Folgen für die Kindergesundheit und die Entfaltung von Entwicklungspotentialen. Das alles vor dem Hintergrund der ungelösten Bildungsungleichheit unseres mehrgliedrigen Schulsystems.

Wir werden uns schon im Herbst mit einer Beteiligung an einer Veranstaltung des Hamburger Bündnisses für schulische Integration weiter aktiv an der Fachdiskussion beteiligen. „Es ist unser Ganztag“, hat eine gemeinsame AG des Vorstands und des AK formuliert. Damit ist das Thema für eine geplante Veranstaltung 2018 umrissen: die Kinder sollen gefragt werden, wie eine Ganztagschule aussehen müsste, die für sie eine „coole Veranstaltung“ wäre und in der sie mit Lust lernen würden. Die Kultur einer Stadt erkennt man an dem Umgang mit ihren Kindern.

Helga Treeß



Veranstaltung zum „Tag der Kinderrechte“



## Arbeitskreis Stadtentwicklung

### Einsatz für nachhaltige Stadtentwicklung

Der AK Stadtentwicklung war im November 2016 an der Vorbereitung und Begleitung der Veranstaltung „Bezahlbarer Wohnraum“ beteiligt. Die Diskussion der Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt mit Prof. Dr. Jürgen Oßenbrügge, dem Bauunternehmer Stefan Wulff sowie der Mietervertreterin Sylvia Sonnemann erbrachte ein breites Spektrum an Meinungen, von der Erschließung weiterer Flächen, z.B. von Schrebergärten, der Förderung nach mehr Bürgerbeteiligung, Förderungslücken bei Familien u.v.m. Die Moderatorin Margit Bonacker leitete die Diskussion sachkundig und kompetent.

Zur Erweiterung seines Horizontes setzte sich der AK nach Buchholz in Bewegung, um einem interessanten Vortrag von Prof. Klaus Selle über Bürgerbeteiligung zuzuhören. Die Einbeziehung der von Baumaßnahmen Betroffenen sei unabdingbar, um gemeinsame Lösungskonzepte zu entwickeln, führte dieser aus, je früher desto besser.

Zum gleichen Thema fand vom 2. bis 4. März 2017 eine Ideenwerkstatt Oberbillwerder statt. Es handelte sich hierbei um ein Bürgerforum für beteiligte Gruppen, wie Experten, Vereine und Verbände. Es ging darum, Bausteine für ein lebenswertes und nachhaltiges Stadtquartier mit ca. 7.000 Wohnungen zu erarbeiten. Der Prozess erstreckt sich über die nächsten 10 bis 15 Jahre. Weiterhin war der AK zusammen mit dem AIV an der Planung und Durchführung der Veranstaltung „Überseequartier Süd – ein Gewinn für Hamburg?“ beteiligt.

Der Arbeitskreis Stadtentwicklung der Patriotischen Gesellschaft, hat sich beispielhaft mit dem Stadtteil Steilshoop befasst, um die sozialpolitische Situation zu bewerten. Ein Problem des Stadtteils besteht darin, dass viele Bewohner sich dort nur kurz aufhalten, sei es, dass man andere

Wohngegenden für attraktiver hält oder aber interessierte Personengruppen kein Eigentum erwerben können. Die Wohnungsbaugesellschaften sollten stärker in die Pflicht genommen werden, mehr Wohnungseigentum zuzulassen und die vorhandenen Mietwohnungen nachhaltig und zügig zu renovieren.

Ein großes Problem besteht auch in dem völlig heruntergekommenen Einkaufszentrum, das eher abschreckt, als zum Verweilen einlädt. Der AK Stadtentwicklung glaubt, dass ein neuer Eigentümer mit einem anderen Konzept die Attraktivität des EKZ erhöhen könnte, z. B. mit einem Basar der Kulturen und Nationen – eine Möglichkeit, die viele Ausländer mit Kunstgewerbe und spezifischen Produkten ihrer Länder mit einbeziehen könnte.

Weiterhin gibt es keine zentrale Volkshochschuleinrichtung in diesem EKZ, ein absolutes Muss für die Sprachförderung eines Stadtteils mit einem hohen Ausländeranteil. Die Anbindung des Stadtteils mit Bussen ist nicht besonders effektiv, die U5 wird erst im nächsten Jahrzehnt die Situation verbessern. Auch der Zustand der Radwege ist armselig, vielleicht könnte auch ein ausgeklügeltes Einbahnstraßensystem weiterhelfen und Platz für Radwege schaffen.

Aber es gibt auch positive Aspekte: Mit dem RISE-Programm sind viele soziale Brennpunkte des Viertels entschärft worden, die Kriminalitätsrate ist niedrig, Unterstützung zum Lebensunterhalt wird gewährt, offene Armut ist nicht sichtbar. Außerdem haben sich die Lawaetz-Stiftung und die Wohnungswirtschaft zusammengetan, um ein Innovationskonzept entlang der Längsachsen zu initiieren. Der AK Stadtentwicklung ist auch auf ein neues PR-Konzept gespannt, denn die Großsiedlung Steilshoop hat ein Imageproblem. Sie ist eigentlich ein ganz normaler Stadtteil von Hamburg, wie uns aus berufenem Munde zugehört wurde.

Bernd Ockert



Podiumsdiskussion „Bezahlbarer Wohnraum“



## Projektgruppe Gedenktafeln

### Erinnerung an Wolfgang Hildesheimer

Im Berichtsjahr konnten wir nur eine Tafel ihrem Zweck zuführen. Sie erinnert an den Schriftsteller und bildenden Künstler Wolfgang Hildesheimer, der am 2. Dezember 1916 im Haus Rotenhäuser Straße 16 in Wilhelmsburg geboren wurde. Auf die Ausführungen in „Der Bienenkorb“ 04/2016 darf hier verwiesen werden. Da das Haus im Garten steht, konnten wir die Tafel nicht wie üblich an der Hauswand anbringen. Wir mussten eine andere Form der Anbringung der Tafel wählen, die außerdem noch dem Wunsch des heutigen Eigentümers, die Hecke an der Grenze zur Straße in bisheriger Höhe schneiden zu können, entsprechen musste. So ist die Tafel schräg an einem Metallrohr angebracht, das wiederum auf einem im Erdboden verankerten Rohr rechtwinklig ruht. Diese ungewohnte Aufstellung der Tafel verbessert jedoch die Lesbarkeit für den Betrachter.

43 unserer Gedenktafeln informieren bisher über Persönlichkeiten, die mit Hamburg verbunden sind. Wie oft diese gelesen werden, wissen wir nicht. Die meisten Menschen werden wohl vorbeilaufen. Erfreulicherweise haben aber viele Stadtführer unsere Tafeln in ihr Programm aufgenommen. Trotz der Ungewissheit über die

Zahl der Betrachtungen sind wir überzeugt, mit unseren Tafeln einen wichtigen Dienst für die Hamburger und unsere vielen Besucher zu leisten.

Die nächste Gedenktafel soll an den Maler Hans Wrage (1921 – 2012) erinnern. Malen war seine Leidenschaft. Er fand seine Motive im Hafen und in sozialen Randlagen, aber auch immer wieder im ländlichen Raum. Sein umfangreiches Werk ist in unseren Museen und Ausstellungen zu bewundern. Die Enthüllung der Tafel wird am 12. Oktober 2017, seinem Geburtstag, stattfinden, und zwar am Haus Zeughausstraße 44 hinter der Anglikanischen Kirche.

Weitere Tafeln sind vorgesehen. Übrigens: Unser Buch „Heine, Dönhoff und die Primus-Katastrophe“ über die ersten 40 Gedenktafeln ist nach wie vor in der Geschäftsstelle erhältlich, und zwar zum Preis von 5 Euro. Wer es gelesen hat, ist begeistert.

Geert Becker



Gedenktafelenthüllung für Wolfgang Hildesheimer mit Prof. Dr. Stephan Braese und Wibke Kähler-Siemssen



## Projektgruppe Salon

### Im Gespräch: Kulturelles und bewegende Persönlichkeiten

Wir, die Mitglieder der Projektgruppe Salon und unsere Gäste, tauschen uns im geselligen Gespräch über alle Themen des Feuilletons aus. Wir beschäftigen uns mit Kunst und Architektur, Literatur und Musik, aber auch mit Fragen des Glaubens, der gesellschaftlichen Entwicklung und der Lebensgestaltung. Dabei ist das Wohl unserer Heimatstadt Hamburg, ihre Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, unser gemeinsamer Nenner. Unsere öffentlichen Veranstaltungen finden nicht nur im Haus der Patriotischen Gesellschaft statt, sondern auch an Orten, die alte und neue hamburgische Traditionen widerspiegeln oder begründen.



So begann das Berichtsjahr im September nach der Sommerpause furios mit dem von Kai Steffen organisierten 7. Patriotien-Jazz „Open Air“ auf dem legendären Lattenplatz zum 50. Jubiläum des Knust (1966 – 1977 Jazz House). Bei sonnigem Wetter lauschten die zahlreichen Zuschauer dem fetzig modernen Big-Band-Sound des jungen „Hamburger JazzKombinats“ sowie den Erzählungen über die Anfänge des modernen Jazz in Hamburg sowie über die Verbindungen zu Udo Lindenberg und zum „Tatort“.

Der 8. Patriotien-Jazz fand dann wie gewohnt am letzten Sonntag im Januar statt. Im Rahmen der Wiedereröffnung des umgebauten Auswanderermuseums „Ballinstadt“ auf der Veddel begeisterte die Transatlantik Big Band mit Swing-Musik, zu der schon die Hamburger Swing-Jugend in den 30er und 40er getanzt hat, statt sich für die HJ oder den BDM zu begeistern. Wie passend, dass Ruth Geiger kurz zuvor im Kaffeemuseum in der Speicherstadt eine musikalisch-literarische Reise in die 20er und 30er Jahre veranstaltet und moderiert hatte, mit ironisch-kritischen Liedern – kongenial vorgetragen von Bettina Sehlbach – und Texten von Friedrich Hollaender und seiner Frau, der Diseuse



Blandine Ebinger. Ein nicht nur aufklärerischer, sondern auch unterhaltsamer Abend! Unsere patriotischen Salongespräche werden live unter Mitwirkung eines kleinen Publikums geführt und gesendet, und zwar über TIDE TV, dem Bürger- und Ausbildungskanal, dessen Studio sich auf dem Kunst- und Mediacampus befindet, einem Ort, den viele Hamburger noch als Frauenklinik Finkenau kennen. Inzwischen wurde der geschichtsträchtige Fritz-Schumacher-Bau der Klinik als Hauptgebäude eines modernen Campus umgestaltet und in das Gesamtensemble integriert. Ruth Geiger und Uwe Doll empfangen abwechselnd im Tide-Studio ihre Gäste – Persönlichkeiten, die etwas bewegt haben und die sich als Patrioten verstehen. Im Berichtsjahr waren dies der überzeugte St. Paulianer Benjamin Adrion, Initiator des Trinkwasser-Hilfsprojekts Viva con Agua, die Bischöfin Kirsten Fehrs und der Architekt und Hafencity-Masterplaner Volkwin Mark. Bei den Gesprächen spielt stets die innere Biografie des Gastes die wichtigste Rolle. Die beiden Gastgeber wollen wissen, was diese Menschen dazu gebracht hat, sich zu engagieren und sich für das Gemeinwohl einzusetzen. Bei unseren allmonatlichen Treffen haben wir

uns mit einigen der eingangs genannten Themen auseinandergesetzt. Schwerpunkte im Berichtsjahr waren „Umgang mit Neuen Medien“ und „Kunst in Hamburg“. Veronika Klosa stellte ein von ihr gestaltetes Projekt „Neue Medien“ mit Oberstufenschülerinnen und -schülern eines Hamburger Gymnasiums vor, in dessen Verlauf der Gebrauch dieser Medien reflektiert worden war. Die in diesem Zusammenhang entwickelten Fragestellungen konnten wir auch für unsere eigene Diskussion nutzen. Hajo Raben informierte die Gruppe über Aby Warburg (1866 – 1929), Erbe einer Hamburger Privatbank, und dessen jüngeren Bruder Max. Kunstliebhaber ist vor allem der Kunsthistoriker und Kulturwissenschaftler Aby ein Begriff, der sein Erbe an Max abtrat, um „unbegrenzt Bücher kaufen“ zu können. Die Warburgs verbanden in der Folgezeit Kultur- und Finanzwesen, häufig zum Wohle der Hansestadt. Der Salon setzt die Beschäftigung mit dem Thema „Kunst in Hamburg“ im gegenwärtig laufenden Berichtsjahr fort.

Veronika Klosa



Der „Patrioten-Jazz“ und Veranstaltungen wie der Abend mit Texten und Liedern von Friedrich Hollaender prägen die Arbeit der Projektgruppe Salon



## Der Philozirkel

## Omnia vincit amor

„Irgendetwas ist zerbrochen. Es ist eine Art Melancholie, die man den Werken der Kunst und der Musik sehr wohl anmerkt.“ Diese Stimmanalyse, wie sie der Philosoph Lyotard für unsere Zeit vornimmt, gab den Anstoß, nach verwandten Kunstepochen zu suchen. Dürers berühmter Stich: „Melencolia I“ bot sich an. Wir haben von dieser symbolischen Ikone die Bezüge zu Neuplatonismus und Hermetismus erschlossen. In den philosophischen Horizont der Renaissance traten wir tiefer ein mit der Deutung des „Kaufmanns von Venedig“. Den ersten Vers spricht der Held Antonio: „In sooth I know not why I am so sad.“ Shakespeare ist der Meister der intellektuellen Melancholiker wie Antonio, Hamlet oder Jaques („a melancholy fellow“, As you like it, IV, 1). Die Philosophen im Kreis der Medici wie auch die Intellektuellen der Elisabethaner stilisierten sich als Melancholiker. Das Narrativ des „Kaufmanns von Venedig“ sollte bei genauerer Analyse heißen: „Die Fahrt der verliebten Melancholiker unter der Leitung des guten Glück nach ‚Arcadien‘ (Belmont)“; ihr Ziel: die ‚Heilige Hochzeit‘ im ‚Goldenen Zeitalter‘. Saturn und Blei wandeln sich dann in Sonne und Gold: Liebe erfüllt sich im Klangraum der Sphären beim silbernen Mondenschein. Die Alchemie trat in unseren Horizont. ‚Arcadien‘ war der Fluchtraum vor den Abgründen der Zeit. Immer war der Tod in der Idylle verborgen. Der Liebeskult, der für die Praxis des Frauenlebens kaum Bedeutung hatte, feierte den ‚Eros‘ in allen Formen der Gendergestaltung, die damals in den Geschlechtermetamorphosen möglich war. Mit der Liebesphilosophie Ficinos feierte man die unberührbare ‚Hohe Frau‘ in der Gestalt der ‚Venus coeleste‘; die ‚Venus vulgare‘ kam als Verführerin dabei nicht zu kurz. – Die Philosophie der Renaissance hat eine emblematische Sprache, die oft ihren Sinn verbirgt, um sich für die Eingeweihten zu öffnen. G. Bruno z. B. wählt den Mythos des ‚Aktaion‘, um seine Gedanken als Jagdhunde auf das Erkenntnisobjekt anzusetzen, wohl bewusst, dass der Philosoph wie Aktaion Täter und Opfer ist und im Erkenntnisvollzug Subjekt und Objekt in mystischer Ekstase in Eins

setzt. Wir sind auch dem Mythos des Marsyas nachgegangen. Er ist für Platons Sokrates eine verdeckte Mysterienhandlung; bei Dante, Petrarca und den Neuplatonikern wird er dann zum Handlungssymbol des Genius, der sich im Opfer des Selbst die Schönheit gewinnt und ausstellt. Tizian und Raffael boten für uns die philosophischen Ikonen.

#### Was waren nun die entscheidenden Momente der Zeitkrise, wie wir sie erschlossen haben?

1. Die Weltbilder des Mittelalters waren zerbrochen. „Die Lust zu Leben“ fand sich immer auch vor dem abgründigen Schrecken der unendlichen Welten, wie sie G. Bruno entworfen hatte. Es gilt die doppelte Wahrheit: Die Wunder der Bibel gelten. Deren Kosmologie steht in Frage: Wo ist Gott in der ‚Unendlichkeit der Welten‘? Das Leben ist ein Rollenspiel auf dem Theater der Welt. Die Elisabethaner sind Wanderer im Labyrinth der Fortuna. Hermetismus stiftet eine okkulte Chance, durch den ‚platonischen Wahnsinn‘ (Raptus) in Begeisterung und Liebe dem ‚Deus absconditus‘, dem ‚verborgenen Gott‘, sich anzunähern. Bei den Medici gilt: „Le temps revient“: Das sind die symbolischen Narrativen einer Wiederkehr der ‚Goldenen Zeit‘ des Saturn nach Vergil. Zugleich wird Cesare Borgia der Held Machiavellis.

2. ‚Fortuna‘ wird ‚am Schopf gepackt‘ (den Kairos ergreifen: den glücklichen Tatmenschen belohnt Fortuna (Machiavelli)). Doch gilt die Imprese: ‚Omnia vincit amor‘ (Vergil): Alles besiegt die Liebe. Unsicherheit herrscht über die Person (die Ich-Identität) des Rollenspiels im Theater und am Hof. Montaignes Feststellung ist bezeichnend: Wir sind ‚buntscheckige Fetzen‘ (vgl. die Kleidung der Zeit!). Der Androgyn ist die Ziel- und Leitfigur in der festlichen Repräsentanz (z. B. Franz I.) und auf dem Theater. Die Perspektive in Bild und Architektur sichert den Fluchtpunkt und versichert dem Betrachter einen Standpunkt und damit auch eine Restauration seines unsicheren Ichs.

3. Die Einpassung des Mikrokosmos in den Makrokosmos geschieht durch Mimesis. Das

pythagoreisch-platonische Ordnungsmuster sichert die Passform, aber die Maße waren zerbrochen. Das Urteil der Eliten, was Kunst sei, ist immer auch Repräsentanz des Mäzens und Sinnpropaganda durch Allegorien und Embleme, durch Signaturen, die den ‚Eingeweihten‘ sich erschließen. Macht kleidet sich in den Mantel schöner Mythologien, die aber im physikalischen Weltbild immer hohler werden.

4. Melancholie ist der Grundtenor: Die Unsterblichkeit der Seele wird bejaht (Ficino) und bestritten (Pomponazzi). Die Unsicherheit führt auch politisch zu Systembrüchen (Bürger- oder Adelsrepublik versus Tyrannis, feudale Diktatur oder repräsentative, ständische Institutionen, Wahl gegen Erbfolge, religiöse Erlösungsutopien (Savonarola).

5. Der Mensch ist begabt mit allen Organen des Kosmos (Ficino) (er hat ‚alles‘), bzw. er ist völlig frei von jeglicher Spezialisierung (Pico) (er hat ‚nichts‘ bis auf die Vernunft): Er kann zum Gott oder zur Bestie werden. Die Weltseele, die Intelligenzen der Planeten, finden ihre Spiegelung im Geiste des Menschen. Seine Gestalt ist im goldenen Schnitt eine Formation aus dem höchsten Gestaltkörper Platons, der Quintessenz, dem

Pentagondodekaeder. Die Architektur und der Aufbau der Bilder spiegelt diese Proportionen geometrisch wider. Nur dieser Mensch ist auch grausam, wenn Fortuna ihn begünstigt.

Dr. Reinhart Schönsee



Hermes als Mystagoge und als divinus amator (Bocchi, Symbolicae quaestiones)

Perlen polieren.

## Eine Initiative für Hamburger Wohnstifte hat Fahrt aufgenommen

Die Patriotische Gesellschaft von 1765, die HOMANN-STIFTUNG und STATTBAU HAMBURG haben sich 2015 zur Initiative „Perlen polieren“ zusammengeschlossen. Hamburg braucht für die Zukunft der Wohnstifte eine gemeinsam entwickelte Strategie: mit neuen Angeboten und zeitgemäßen Wohnformen für die Menschen, die in den Stiften leben, sowie konkreten Perspektiven, wie die Gebäude modernisiert werden können und preisgünstiger Wohnraum erhalten bleibt.

Auch heute werden Wohnungen für Menschen mit geringem Einkommen in Hamburg dringend gebraucht. Wohnstifte leisten nach wie vor einen besonderen Beitrag bei der Versorgung mit günstigem Wohnraum und stellen darüber hinaus soziale Angebote bereit. Allerdings stehen sie in ihrer Arbeit vor wichtigen Herausforderungen. Viele arbeiten für sich allein und nicht wenige sorgen sich um ihre Existenz. Oft fehlen ihnen die finanziellen Mittel, um die Bausubstanz zu modernisieren, barrierefrei zu gestalten und zeitgemäßen Ansprüchen anzupassen.

Mit Hilfe einer fragebogengestützten Telefonumfrage in der zweiten Hälfte des Jahres 2016 konnte festgestellt werden, dass trotz sehr großer Unterschiede in der Ausstattung, dem Organisationsgrad und den finanziellen Möglichkeiten viele Stiftungen, ohne voneinander zu wissen,



Patriotische Gesellschaft



HOMANN-STIFTUNG



STATTBAU  
HAMBURG



vor ähnlichen Herausforderungen stehen. Hauptpunkte sind hierbei die Finanzierungslage und die Sanierungs- bzw. Instandhaltungsvorhaben. Ein Viertel der befragten Stiftungen verfügt über Gebäude, die vor 1900 gebaut wurden und nahezu ein Drittel führt in seinem Bestand Bauten, die unter Denkmalschutz stehen. Eine ungefähr gleiche Zahl gab an, dass auf grundlegende Sanierungen in den letzten 25 Jahren verzichtet werden musste. Bei einer durchschnittlichen Größe der Wohneinheiten von 36,5 qm sowie mehrheitlichen Zugangsbeschränkungen betreffend des Alters und/oder der Einkommensverhältnisse bestätigte sich insgesamt der soziale Charakter der Hamburger Wohnstifte.

Die Ergebnisse – erarbeitet von Andreas Kroneder und Iris Nowak – wurden am 25. April 2017 in den Räumen der GLS Bank vorgestellt. Zahlreiche Vertreter der Stiftungen und beteiligter Institutionen nahmen daraufhin an einem intensiven Austausch teil, bei dem drei Themen im Zentrum standen: die sich wandelnden Ansprüche an die Wohnqualität, die Probleme mit der baulichen Substanz und die Erschließung zusätzlicher Finanzquellen für die Wohnstifte. Wichtig war festzuhalten, dass vor allem ältere Bewohner Veränderungen durch Umbauten eher scheuen, stattdessen bis zum Lebensende wohnen bleiben wollen – was wiederum Barrierefreiheit voraussetzt. Darüber hinaus haben Gemeinschaftsräume und entsprechende Aktivitäten einen höheren Stellenwert als die Größe der eigenen Wohnfläche. Dennoch wird die Hausgemeinschaft gegenüber der Wohngemeinschaft, also ein Leben Tür an Tür bevorzugt. Beim Thema Bausubstanz stand die Forderung nach Unterstützung durch Verbände und Politik im Vordergrund. Ausgleichsmodelle könnten die Finanzierung von Sanierungen erleichtern,



„Perlen polieren.“ – Workshop in der GLS-Bank im April 2017

es sollten mehr denkmalkundige Architekten vermittelt werden und eine bessere personelle Ausstattung des Denkmalschutzamtes wurde als hilfreich beschrieben. Bei der Frage nach der Sicherung neuer Finanzierungsmöglichkeiten war ein großer Bedarf an Aufklärung über zusätzliche Fördermöglichkeiten festzustellen. Alle Teilnehmer kamen überein, dass es wünschenswert sei, die angesprochenen Themenfelder in spezifischen Foren weiter zu vertiefen. In diesem Sinne widmete sich eine weitere Veranstaltung am 18. Juli 2017 den Fördermöglichkeiten für Hamburger Wohnstifte. Gastgeber war die Köster-Stiftung. Dr. Tobias Behrens, Geschäftsführer der STATTBAU HAMBURG, eröffnete das Programm mit Informationen zur demografischen Entwicklung und Wohnraumversorgung in Hamburg – mit dem Fazit, dass das Armutrisiko bei Senioren sowie das dramatische Abschmelzen der Mietpreis- und Belegungsbindungen im sozialen Wohnungsbau die künftige Bedeutung der Wohnstifte hervorheben wird. Behrens forderte, dass die wichtige Rolle der Wohnstifte offensiver dargestellt

werden muss, nicht nur weil sie über preiswerte Wohnungen verfügen, sondern weil sie in teilweiser guter Lage eine Verankerung im Quartier ermöglichen. Daraufhin stellten Olaf Brockmeyer von der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen sowie Nina Gust von der Behörde für Gesundheit und Verbraucherschutz die Förderinstrumente öffentlicher Stellen vor. Gerade letztere Behörde verfügt über ein bisher wenig bekanntes und genutztes Förderprogramm, das für Wohnstifte von Interesse sein könnte. Darüber hinaus präsentierte Mechtild Kraenzlin das Beispiel „fördernder Stiftungen“, die wie die HOMANN-STIFTUNG Mittel für Umbau und Ausstattung wie z. B. für barrierefreie Einrichtungen bereitstellen. Nicht vergessen werden sollte die Stiftung Denkmalpflege Hamburg, die Beratung- und Unterstützung bei Denkmalschutzfragen bietet, wie die Geschäftsführerin Irina von Jagow erläuterte. In der anschließenden Diskussion kam nochmals zur Sprache, dass gerade kleinere Stiftungen zu wenig über professionelle Strukturen verfügen, um finanzielle Fördererträge zu generieren. Übereinstimmend

## Aktuelles im Keller

## Aktuelle Themen diskutieren

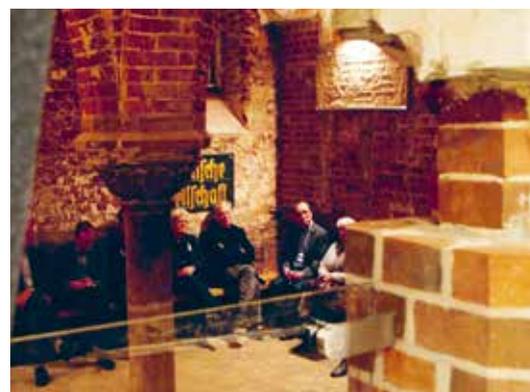


Seit Herbst 2016 gibt es die Veranstaltungsreihe. Alle zwei Monate wird eingeladen zu einer Diskussion über ein aktuelles politisches oder kulturelles Thema, das von einem kleinen Team (Carola v. Paczensky, Christopher Cohen, Willfried Maier) vorher festgelegt wurde. Nach einer kurzen Einführung finden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Gelegenheit, zum Thema ihre Meinungen auszutauschen. Das Ganze findet statt im freigelegten Kellergewölbe, das 40 bis 50 Personen Platz bietet. Wir wollen damit die Debatte in Stadt und Gesellschaft beleben.

Dr. Willfried Maier



„Aktuelles im Keller“ fand im Geschäftsjahr viermal im Säulenzimmer im Haus der Patriotischen Gesellschaft statt. Die Themen: „Woher kommt die Wut?“, „Brexit, EU-Krise, Trump ...: Wohin führt die Globalisierung?“, „G20 in Hamburg – warum treffen die sich und wie finden wir das?“ und „Mobilität in Hamburg – kommen wir voran?“



wurde verlangt, dass es ein gemeinnütziges Beratungsangebot für Wohnstifte geben muss, welches auch die Konzeption und Entwicklung der Immobilien einbezieht. Während der Hamburger Stiftungstage im Oktober 2017 ist daher geplant, die Initiative Perlen polieren einer erweiterten Fachöffentlichkeit und VertreterInnen aus Politik und Institutionen im Rahmen einer Bus-Tour gezielt vorzustellen. Nachdem im kommenden November 2017 die dritte große Fachrunde den Stand der Initiative beraten wird, ist für 2018 bereits ein weiterer Fachdialog für Stifte und VertreterInnen aus dem Bereich Denkmalschutz geplant.

Johannes Jörn

(unter Einbeziehung eines Artikels von Dr. Jörg Schilling für Perlen polieren. vom Juli 2017)



Der aktuelle Stand der Entwicklung kann auf der Website [www.perlen-polieren.de](http://www.perlen-polieren.de) jederzeit verfolgt werden.

## Öffentliche Veranstaltungen

## 01.07.2016 bis 30.06.2017

05.07.2016

„Lebensraum Hamburg – kennenlernen, erleben, verstehen“. Stadtrundgänge für Jugendliche mit Migrationserfahrung

Arbeitskreis Interkulturelles Leben

06.09.2016

7. Patriotenjazz – „Open Air“, Knust

Projektgruppe Salon

11.09.2016

Tag des offenen Denkmals

13.09.2016

Fachtag „Kinderrechte verwirklichen“ und Podiumsdiskussion „Die Zeit ist reif – Kinderrechte ins Grundgesetz“

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung in Kooperation mit National Coalition Deutschland – Netzwerk zur Umsetzung der UN-Kinderrechtskonvention, Deutschen Liga für das Kind, Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten gGmbH, Lindenstiftung für vorschulische Entwicklung und SOS-Kinderdorf e.V.

13.10.2016

„Lasst die Kinder spielen“ – Lesung mit Klaus Pohl

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie e.V. und der Hamburger Gesellschaft für soziale Psychiatrie e.V.

01.11.2016

Verleihung des Holger Cassens-Preises 2016

in Kooperation mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung



10.11.2016

Bezahlbarer Wohnraum in Hamburg – Brauchen wir einen Richtungswechsel?

Arbeitskreis Stadtentwicklung

14.11.2016

Aufnahmefest in das Diesterweg-Stipendium 2016-2018 und DiesterwegPLUS 2016

17.11.2016

Aktuelles im Keller # 1: Woher kommt die Wut?

22.11.2016

Mitgliederversammlung



28.11.2016

Patrioten außer Haus: Mitglieder-Exkursion in das Museum für Hamburgische Geschichte

30.11.2016

Vision Evolutioneum – Warum Hamburg ein neues Naturkunde-Museum braucht

in Kooperation mit der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung und dem Naturwissenschaftlichen Verein in Hamburg

08.12.2016

Enthüllung einer Gedenktafel für Wolfgang Hildesheimer

Projektgruppe Gedenktafeln

16.01.2017

„Ich weiß nicht, zu wem ich gehöre ...“

Musikalisch-literarischer Hollaender-Abend

Projektgruppe Salon



01.03.2017

Abendbrot für Mitglieder  
16.03.2017

Aktuelles im Keller # 3: G20 in Hamburg –  
warum treffen die sich und wie finden wir das?

22.03.2017

Informationsveranstaltung zu den 5. Hamburger  
Stiftungstagen

*Initiativkreis Hamburger Stiftungen*

27.03.2017

Eltern: von Klienten zu Partnern! Dr. David  
Tobis berichtet über ein ungewöhnliches Projekt  
aus New York City

*Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung in Kooperation  
mit dem Arbeitsbereich Sozialpädagogik der Fakultät für  
Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg, dem  
Verband der Kinder- und Jugendarbeit Hamburg, der  
Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie  
Hamburg und dem Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit  
Hamburg (AKS)*

10.04.2017

„Die Welt ist kein Silo“. Festveranstaltung zum  
252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft

17.01.2017

Háwar – Der Völkermord an den Jesiden  
*Arbeitskreis Interkulturelles Leben*

19.01.2017

Aktuelles im Keller # 2: Brexit, EU-Krise,  
Trump ...: Wohin führt die Globalisierung?

29.01.2017

8. Patrioten-Jazz: Transatlantic Big Band trifft  
das Auswanderermuseum BallinStadt Hamburg  
*Projektgruppe Salon*

*Die Harfenistin Louisic Dulbecco spielte zum  
252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft*



25.04.2017

Verleihung des Stadteilkulturpreises 2017  
*in Kooperation mit Stadtkultur Hamburg, der Hambur-  
gischen Kulturstiftung, der Gabriele Fink Stiftung, der  
Kulturbehörde Hamburg und der Alfred Toepfer Stiftung  
F.V.S.*

02.05.2017

Workshop „Altstadt für Alle“

05.05.2017

Kinder- und Jugendhilfe-Ratschlag: There are  
many and rich alternatives – Open Space  
Konferenz

*Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung in Kooperation  
mit der Initiativgruppe Kinder- und Jugendhilferatschlag*

10.05.2017

„Brücke der Hoffnung“. Lesung mit Emina  
Čabaravdić-Kamber und Fotoausstellung  
„Lichtblicke“  
*im Rahmen der Hamburger Europawoche 2017*



*Stadteilkulturpreis 2017: Tania Lauenburg (theater altonale), Theaterautor und Mitinitiator Carsten Brandau,  
Senator Dr. Carsten Brosda und Laudator Robert Hillmanns (zakk Düsseldorf)*





*18.05.2017*  
Aktuelles im Keller # 4: Mobilität in Hamburg –  
Kommen wir voran?

*30.05.2017*  
Hamburger Unternehmen im Nationalsozialismus –  
Wie gehen wir mit unserer Geschichte um? Rundgang:  
Weg des Erinnerns – Gedenken  
*in Kooperation mit dem Verein für Hamburgische  
Geschichte*

*07.06.2017*  
Der G20-Gipfel in Hamburg – Im Gespräch zur  
Sache kommen. Mit Bürgermeister Olaf Scholz  
und Matthias Iken

*26.06.2017*  
Lesung im Rahmen der Tage des Exils mit Mahmood  
Falaki „Ich bin Ausländer – und das ist auch gut so“  
und Fotoausstellung „Lichtblicke“ des Projekts  
„wirsprechenfotografisch“  
*Arbeitskreis Interkulturelles Leben der Patriotischen  
Gesellschaft von 1765 in Zusammenarbeit mit Tage des  
Exils 2017, initiiert von der Herbert und Elsbeth  
Weichmann-Stiftung in Kooperation mit der Körber-  
Stiftung, der Landeszentrale für politische Bildung  
und der Walter A. Berendsohn Forschungsstelle für  
deutsche Exilliteratur*



# 05/

## Organisation und Service

## In Memoriam

Die Patriotische Gesellschaft trauert um ihr verstorbenes Mitglied

Lotar Borowski

## Patriotische Gesellschaft von 1765

### Vorstand und Beirat

#### Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende  
Helga Treeß, 2. Vorsitzende  
Johannes Jörn  
Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje  
Johannes Petersen

#### Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Dr. Arnold Alscher  
Burga Buddensiek *bis November 2016*  
Holger Cassens  
Christopher Cohen  
Dr. Klaus-Dieter Curth, *Delegierter des  
I.K.A.R.U.S. e.V.*  
Reinhard Dörr  
Sigrun Ferber *ab November 2016*  
Dr. Hugbert Flitner *bis November 2016*  
Eckehard Herrmann  
Gerhard Hirschfeld  
Christiane Hollander *ab November 2016*  
Prof. Martin Köttering, *Delegierter der Hochschule  
für bildende Künste Hamburg*  
Stephan Kufeke *ab November 2016*  
Elmar J. Kühn  
Dr. Jürgen Mackensen  
Thomas Magold  
Dr. Willfried Maier  
Prof. Dr. Rainer Nicolaysen, *Delegierter des Vereins  
für Hamburgische Geschichte*  
Carola v. Paczensky  
Christine Reißmann  
Dr. Jörg Schilling *ab November 2016*  
Dirk C. Schoch *bis November 2016*  
Prof. Dr. Sabine Schulze, *Delegierte des Museums  
für Kunst und Gewerbe*  
Kai R. Steffen  
Michael Studt, *Delegierter der Stiftung Hamburger  
Öffentliche Bücherhallen*  
Prof. Dr. Claus-Dieter Wacker, *Delegierter der  
Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg,*  
Caroline Weiss  
Prof. Anna-Katharina Zülch

## Unselbständige Stiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765

## Kuratoren

## Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung

Christopher Cohen  
 Prof. Dr. Timm Kunstreich  
 Dr. Jürgen Mackensen  
 Marlis Roß  
 Margret Werdermann

## Evelyn-Brosch-Stiftung

Karolin Babbe-Voßbeck  
 Uwe Doll  
 Dr. Jan-Peter Lechner

## Ilse-Lübbers-Stiftung

Geert Becker  
 Dr. Hugbert Flitner  
 Gerhard Hirschfeld

Die drei treuhänderischen Stiftungen, die von der Patriotischen Gesellschaft verwaltet werden, stellen eine wichtige Ergänzung für die gemeinnützige Arbeit dar. Die *Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung* fördert hochbegabte Kinder insbesondere im Rahmen des Diesterweg-Stipendiums Hamburg, die *Evelyn-Brosch-Stiftung* unterstützt aus ihren Erträgen das Hospiz Hamburg Leuchtfeuer. Die Erträge der *Ilse-Lübbers-Stiftung*, deren Mittel ebenfalls aus einer Erbschaft stammen, werden von der Patriotischen Gesellschaft für Zwecke des Denkmalschutzes eingesetzt.

Insgesamt verfügen die drei unselbständigen Stiftungen über ein Stiftungskapital von rund 2 Millionen Euro. Die Verwaltung der Stiftungen übernimmt die Geschäftsstelle der Patriotischen Gesellschaft, die Förderentscheidungen treffen die mit Mitgliedern besetzten Kuratorien.

## Service

Das hauptamtliche Team der Patriotischen Gesellschaft ist Ansprechpartner für Mitglieder und Interessierte (Telefon 040-30709050-0) und begleitet alle Projekte und Veranstaltungen.

## Team Geschäftsstelle

Wibke Kähler-Siemssen  
*Geschäftsführerin*  
[kaehler-siemssen@patriotische-gesellschaft.de](mailto:kaehler-siemssen@patriotische-gesellschaft.de)

Britta Bachmann  
*Presse- und Öffentlichkeitsarbeit/Fundraising*  
[bachmann@patriotische-gesellschaft.de](mailto:bachmann@patriotische-gesellschaft.de)

Rita Bartenschlager  
*Veranstaltungsmanagement, Finanzen, Bausteuerung*  
[bartenschlager@patriotische-gesellschaft.de](mailto:bartenschlager@patriotische-gesellschaft.de)

Marcel Klinkhammer  
*Projektassistenz (Bundesfreiwilligendienst)*  
[klinkhammer@patriotische-gesellschaft.de](mailto:klinkhammer@patriotische-gesellschaft.de)

Sven Meyer  
*Publikationen und Programme*  
[meyer@patriotische-gesellschaft.de](mailto:meyer@patriotische-gesellschaft.de)

Fisun Yilmaz  
*Assistenz der Geschäftsführung*  
[yilmaz@patriotische-gesellschaft.de](mailto:yilmaz@patriotische-gesellschaft.de)

## Team Diesterweg-Stipendium Hamburg

Claudia Greiner  
*Projektleitung Diesterweg-Stipendium Hamburg*  
[greiner@patriotische-gesellschaft.de](mailto:greiner@patriotische-gesellschaft.de)

Linda Burkhardt  
*Projektassistenz Diesterweg-Stipendium Hamburg*  
[burkhardt@patriotische-gesellschaft.de](mailto:burkhardt@patriotische-gesellschaft.de)

## Team SeitenWechsel

Doris Tito  
*Programmleiterin SeitenWechsel*  
[tito@patriotische-gesellschaft.de](mailto:tito@patriotische-gesellschaft.de)

Elke Sank  
*Stellvertretende Programmleiterin SeitenWechsel*  
[sank@patriotische-gesellschaft.de](mailto:sank@patriotische-gesellschaft.de)

Nina Carstensen  
*Assistenz SeitenWechsel*  
[carstensen@patriotische-gesellschaft.de](mailto:carstensen@patriotische-gesellschaft.de)

Elisabetha Link  
*Assistenz SeitenWechsel*  
[link@patriotische-gesellschaft.de](mailto:link@patriotische-gesellschaft.de)



## Impressum



### Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765  
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg  
Tel. 040-30 70 90 50-0 | Fax -21  
info@patriotische-gesellschaft.de  
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft  
von 1765

Redaktion: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, Sven Meyer

Gestaltung: Annika Kiefer, Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Dieses Buch ist klimaneutral gedruckt |  **PrintCompensiert**  
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 1767568

#### Bildnachweis:

Academy for Architectural Culture: 25

AKTIVOLI Landesnetzwerk: 50

Archiv CeNak: 23, 24

Christian Augustin: 6, 7, 32, 45 o., 57 o., 67 l.,  
68, 69 o., 76

Britta Bachmann: 67 r.

Anja Beutler: 12

BWFG Hamburg: 17

Nina Carstensen: 45 u., 54, 60 u., 66 r., 70 u.

Karin Desmarowitz: 36, 38, 39, 40, 41, 42, 43

Kirstin Funk: 75

Matthias Glaubrecht: 29

Christina Hansen: 11

HCU Hamburg: 21, 22

Hinz & Kunzt: 48

Tobias Hoss: 55 o.

I.K.A.R.U.S. e.V.: 47

Yousri Kamel: 55 u., 70 o. r.

Landesbildstelle (Bildarchiv, DA): 52

Patrick Lux: 56, 57 u.

Florian Marten: 5 r.

Sven Meyer: 4, 34, 58, 59

Jörg Modrow: 13

Svenja Mohr: 9

Ibo Ott: 5 l., 53, 70 o. l.

Janto Rößner: 14

Jan Michael Runge: 46

Imke Sommer: 19

Paul Spengemann: 16

Stadtkultur Hamburg/Jan-Rasmus Lippels: 69 u.

Kai Steffen: 60 o.

Martin Steimann/MARTINIFILM: 65, 66 l.

Arne Thaysen: 8

Gordon Timpen: 10

UHH, RRZ/MCC, Mentz: 27, 28, 30

Jan van de Heuvel 61 l.

Elke Walford, Hanna Lenz: 15

Michael Zapf: 49



